

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 16. Juli 1858.

Nr. 325.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsanleihe 84½. Prämien-Anleihe 115. Schleiburger 94. Kommandit-Antheile 103½. Köln-Minden 146. Alte Freiburger 94. Neue Freiburger 91. Ober-Schlesische Litt. A. 138. Ober-Schlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 93. Dessauer Bank-Aktien 52½. Oesterr. Kredit-Aktien 114½. Oesterr. National-Anleihe 81½. Wien 2 Monate 96½. Medlenburger 47½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 166. Doppel-Karowitzer 58½. — Märrische Stimmung.

Berlin, 15. Juli. Roggen fester. Juli-August 45½, September-Oktober 46½, Oktober-November 46½. — Spiritus fester. Juli-August 19½, August-September 19½, September-Oktober 20½, Oktober-November 20. — Mehl flau. Juli 16½, September-Oktober 16½, Oktober-November 16½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 14. Juli, 9 Uhr Morgens. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein die von dem pariser Kongress aufgestellten Grundsätze des Seerechts betreffendes Rundschreiben. Er bemerkt, daß sämtliche Staaten, mit Ausnahme Spaniens und Mexikos, die ihre Einwilligung zur Aufhebung der Kapverträge verweigerten, demselben ihre Zustimmung gegeben hätten. Die Vereinigten Staaten hätten den Wunsch ausgesprochen, das Privatvermögen vollständig gegen die Beschlagnahme gesichert zu sehen.

Die der „Constitutionnel“ angeigt, ergaben die indirekten Revenüen während der ersten drei Monate des Jahres im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1857 einen Mehrertrag von 14,000,000 Fr.

Marseille, 13. Juli. Die Post aus Kalkutta ist eben hier eingetroffen. Briefe melden, daß die englischen Kasernen in Allahabad eine Beute der Flammen geworden sind. Trotz der Anwesenheit des Lord Canning brannten fünf Kasernen nieder. Die sich darin befindlichen Truppen hatten nur die Zeit, sich in der größten Eile zu retten.

Die Krankheiten und besonders die Schlagflüsse richten furchtbare Verwüstungen an. Unter den Befehlungen von Cannore, Ludnow, Allahabad ist die Sterblichkeit außerordentlich. Die Insurgenten ziehen immer mehr bedeutende Truppenteile in der Nähe von Ludnow zusammen. Die Engländer selbst fürchten, daß diese Stadt wieder in die Hände der Rebellen falle. Der Aufstand ist buchstäblich Herr der oberen Länder. Die Provinzen des Centrums sind tief beunruhigt. Die englischen Kolonnen haben es fast aufgegeben, die Rebellen zu verfolgen. Der Handel ist völlig vernichtet, keine Geschäfte werden mehr nach England und Frankreich gemacht.

Breslau, 15. Juli. [Zur Situation.] Unsere Berliner Privatkorrespondenz giebt, in Uebereinstimmung mit der gestrigen Meldung der „Zeit“, einigen Aufschluß über den Geist, in welchem die dänische Rückantwort auf das Ultimatum des Bundestages gehalten sein wird, und indem auch sie der Ansicht ist, daß Dänemark damit den Weg der Konzessionen betrete, weist sie zugleich die Präntension französischer Blätter zurück, welche ihrer und der russischen Regierung das Verdienst davon beimessen.

Die preussische Antwortnote (siehe den Situationsartikel in Nr. 321 d. Ztg.) auf die österreichische Depesche vom 7. März über die rastatter Befestigungsfrage wird heute von der „Nst. Post.“ besprochen, und dabei einige Verwunderungen an den Tag gelegt, „wie man der Frage wegen, ob eine vereinigte preussische Truppenabtheilung in Rastatt garnisoniren soll oder nicht, die Existenz des deutschen Bundes in Frage stellen könne.“

Die „Nst. Post.“ hat indeß die preuß. Note entweder nicht verstanden, oder will ihre Leser über den Sinn derselben täuschen. Nicht um die Befestigungsfrage in Rastatt allein handelt es sich, sondern um die Behandlung der Frage und die versuchte Lösung derselben durch einen Majoritätsbeschluß. Hierin steht die Note des Herrn v. Manteuffel und gewiß mit Recht, eine Bedrohung des Bundes, dessen Existenz mit dem Schutze der Einzelnen gegen Absorbirung ihrer Interessen durch Majoritätsbeschlüsse steht und fällt.

Die montenegrinische Frage war, der „Independance“ zufolge, nahe daran, neue Verwickelungen den alten hinzuzufügen. Rußland soll nämlich der hohen Pforte angezeigt haben, daß es an den Kommissionsverhandlungen über diese Frage keinen Theil nehmen werde, wenn nicht die Unabhängigkeit Montenegros als Basis der Verhandlungen angenommen würde. Indesß soll Rußland, da es bei den übrigen Mächten mit dieser Forderung keinen Anklang fand, davon Abstand genommen haben. — Uebrigens hat die hohe Pforte offenkundig Unglück; sie stürzt aus einer Schwierigkeit in die andere, und während sie die Montenegro- und die Donau-Fürstenthümerfrage auf dem Halfe hat, auch mit Candia noch nicht im Reinen ist, kommt sie wegen der Greuelthaten in Dschedda (dem Hafen von Mekka), über welche wir unten nähere Auskunft geben, in einen neuen Konflikt nicht nur mit Frankreich, sondern selbst mit derjenigen Macht, deren Günst und Schutz sie am wenigsten selbst kann — mit England. Für England aber ist dieser Vorgang um so wichtiger, weil er — wie die „Times“ ausführt, das englische Interesse aufs Aeußerste gefährdet. „Dschedda“ — sagt sie — und die andern Häfen des Meerbusens müssen bald durch die Dampferlinien, welche wir zwischen Suez und dem fernen Osten anlegen, in Verbindung mit der europäischen Welt gebracht werden. Ferner ist zu bedenken, daß bald der elektrische Telegraph auf dem Grunde des rothen Meeres hinlaufen, und es dann nöthig sein wird, einige Stationen auf der Küste zu haben. Wenn daher britische Untertanen in Dschedda, einem namhaften Hafenorte, wo es eine Art von Behörde giebt, so gemißhandelt werden können, wie kann man dann hoffen, daß wir auf anderen Punkten Einfluß genug besitzen werden, um den elektrischen Draht und das Leben derjenigen, die ihn bedienen, zu beschützen? Wenn die Ortsbehörden außer Stande sind, das Verbrechen zu strafen, so muß die Pforte ihnen die dazu erforderliche Kraft beibringen, oder die Aufgabe einer europ. Macht anvertrauen.“ — Das „Chronicle“ geht in den Folgerungen, zu denen das Ereigniß anregen kann, am weitesten: „Man sieht, wie unnütz alle Verträge mit den Herrschern solcher Bevölkerungen sind. Warum sollten wir Rußland abhalten, die Christen in der Türkei zu beschützen, wenn der Sultan oder seine Basallen nicht stark genug sind, den Fanatismus

der Mohamedaner im Zaume zu halten?“ — „Daily News“ dagegen prophezeien schwere und unheilvolle Folgen, falls die Regierungen von England und Frankreich nur daran denken, das Ereigniß zur Fabrikation „politischer Kapitals“ zu benutzen. Die gegenwärtige französische Regierung sei eben so sehr eine Regierung der Coups de Theatre wie der Coups d'Etat, und die gegenwärtige englische Regierung mit ihrer „konservativen Politik und ihren radikalen Prinzipien“ habe einen natürlichen Hang, ihrem gallischen Vorbilde in bescheidener Entfernung nachzutreten.

Preußen.

Berlin, 14. Juli. Noch bin ich nicht im Stande, Ihnen über den Inhalt der dänischen Antwort genaue und eingehende Mittheilungen zu machen; aber schon jetzt finden sich durch allseitige Nachrichten die Vermuthungen bestätigt, welche ich, den widersprechenden Versicherungen gegenüber, aufstellen zu dürfen glaubte. Es gilt für gewiß, daß die dänische Regierung — weit entfernt, die Politik des Widerstandes, sei es durch hartnäckiges Schweigen, sei es durch eine scharfe Weigerung auf die Spitze zu treiben, — sich entschlossen hat, nicht bloß die Mahnung des deutschen Bundes vor Ablauf des Schluß-Termins zu beantworten, sondern auch einen thatsächlichen Beweis ihrer Unterwerfung unter die Bundesbeschlüsse zu geben. Dänemark soll nämlich in der That als Unterpfand seiner Nachgiebigkeit die Suspendirung der holsteinischen Verfassung vom 11. Juni 1854 und des Verfassungsgesetzes für den Gesamtstaat vom 2. Oktober 1855, so weit dasselbe auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Bezug hat, in Aussicht stellen. Ein solcher Akt wäre allerdings von einiger Bedeutung, weil er grundsätzlich einen entschiedenen Bruch mit dem bisherigen System der dänischen Politik in sich schließt und den notwendigen Ausgangspunkt einer ersprießlichen Verfassungs-Reform für die Herzogthümer bilden würde. Indesß wird erst festzustellen sein, ob das Anerbieten nicht bloß auf ein leeres Versprechen hinausläuft oder durch spitzfindige Verkaufung illusorisch gemacht wird, und daran knüpft sich dann die weitere naturgemäße Forderung, daß an die Stelle des verfassungswidrigen Zustandes eine feste Ordnung trete, welche die selbstständigen Rechte der Herzogthümer und ihre Unabhängigkeit von dänischer Willkür für die Zukunft außer Frage stelle. Das Nationalgefühl Deutschlands kann sich nicht dabei beruhigen, daß französische und russische Stimmen die verheißenen Zugeständnisse Dänemarks für ausreichend erachten und den Streit für erledigt erklären. Es mag wahr sein, daß der Einfluß Rußlands und Frankreichs dazu beigetragen hat, die Staatsmänner Kopenhagens, trotz der Aufregung des fanatischen Dänenthums, für eine größere Willfährigkeit gegen Deutschland zu stimmen. Beide Großmächte befinden sich in einer Lage, welche ihnen die Wahl zwischen der Freundschaft oder der Feindschaft Deutschlands nicht gleichgültig erscheinen lassen kann. Beide haben daher sicher keine Neigung, für dänische Annahmen die Gefahr eines Konflikts heraus zu beschwören. Rußland hat aber noch einen besonderen Grund, einen friedlichen Austrag des Streits zu wünschen, weil der erste Kanonenschuß die Vereinbarungen des londoner Protokolls in Bresche legen würde. Man darf also der Aufrichtigkeit der Versöhnungs-Bestrebungen der beiden Mächte wohl einigen Glauben schenken; aber andererseits hat man daran festzuhalten, daß Deutschland den Maßstab für die zu erlangende Genugthuung einzig in seinem Rechtsgefühl, nicht in dem augenblicklichen Friedensbedürfnisse Rußlands und Frankreichs zu suchen hat.

Wien, 14. Juli. Der Generalmajor v. Korpffleisch, bisher Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, ist, wie wir so eben hören, zum Kommandeur der 6. Division ernannt worden.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Zu Ehren Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland und Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg fand heute Vormittag eine leider nicht vom Wetter begünstigte große Parade auf dem Glacis statt. Unter dem Kommando Sr. Durchlaucht des Korpskommandanten, FML. Fürsten zu Schwarzenberg, waren hierzu in voller Parade 14 Bataillone Infanterie und Jäger, die beiden Dragoner-Regimenter Prinz Eugen von Savoyen und Graf Horvath und 5 Batterien ausgerückt. Die Infanterie in geschlossenen Bataillons-Kolonnen aufgestellt, formirte das erste Treffen und wurde von FML. Grafen Montenuovo befehligt. Die Kavallerie in entwickelter Linie und die Garde-Gendarmarie bildeten das zweite, endlich 3 Rohr- und 2 Raketen-Batterien mit einem Artillerie-Bataillon und Sanitäts-Abtheilungen auf beiden Flügeln das dritte Treffen. Diese beiden Treffen standen unter dem Befehl Sr. Durchlaucht des GM. Prinz zu Schleswig-Holstein.

Wien, 14. Juli. Se. Majestät der König Otto von Griechenland hat u. a. auch den Neubau der griechischen Kirche zu befehligen gerufen und sich heute nach Baden, zum Besuch Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Hildegard begeben. Die Abreise ist für heute Abend halb 8 Uhr bestimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Das Entlassungsgesuch Andra's ist, wie die offizielle „Departementstidende“ meldet, vom Könige angenommen worden; statt seiner übernimmt Krieger (der während der Präsidenschaft Bang's vom Professor an der Universität Kopenhagen zum Departements-Chef im Ministerium für Schleswig befördert wurde und seit Oktober 1856 als Minister des Innern für das Königreich dem Kabinete angehört) interimistisch auch die Finanzen, welche bekanntlich auch zu den „gemeinsamen“ Angelegenheiten der Monarchie gehören. Als Finanzminister hat Herr Krieger nunmehr auch alle den Reichsrath betreffenden Angelegenheiten unter sich, und gehört somit zu den leitenden Mitgliedern des Kabinetts. Gleichzeitig meldet die „Departementstidende“, daß der Conseilpräsident Hall an Stelle des Marine-

Ministers Michelsen interimistisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Ministers des Auswärtigen beauftragt worden ist. Von einem Eintritte Monrad's in das Kabinete ist nicht mehr die Rede; es scheint, daß man seine Herbeiziehung unter den jetzigen Umständen fürchtet. Das Portefeuille des Auswärtigen soll dem diesseitigen Gesandten in Petersburg, Otto v. Pleffen (einem Bruder des bekannten Präsidenten der holsteinischen Stände, Freiherrn Karl v. Scheel-Pleffen), angeboten, von diesem aber bereits pr. Telegraph abgelehnt worden sein. Das „Rumpf-Ministerium“ schrumpft auf diese Weise immer mehr zusammen. Schon als Bang im Oktober 1856 das Amt eines Conseilpräsidenten niedergelegt und aus dem Kabinete trat, bemühte man sich vergeblich, einen neuen Leiter zu finden; ebenso erfolglos blieben im vorigen Jahre alle Versuche, die durch den Rücktritt Scheel's erledigten beiden Portefeuilles (Auswärtiges und Holstein) anzubringen, man mußte zu dem Nothbehelfe greifen, sie interimistisch zwei anderen Ministern zu übertragen; in ähnlicher Weise sucht man sich auch jetzt nach dem Rücktritte Andra's zu helfen. Das Schicksal des v. Scheele im Dezember 1854 gebildeten Kabinetts ist überhaupt seltsam. Die drei ersten Prinzipal-Minister, Bang, Scheele und Andra, sind nach einander ausgetreten und gelten heute sämtlich für politisch todt; ebenso haben sich Lüttichau (Krieg) und Naaslöff (Schleswig) schon vor Jahr und Tag zurückgezogen, um in Ruhe ihre Pensionen zu verzehren; nur Hall, Simons (Justiz für das Königreich) und Michelsen (Marine) sind von dem mit einem so glänzenden Facetspiel inaugurierten Ministerium noch in Funktion, und von diesen drei gilt nur Hall als selbständiger Kopf. „Dagbladet“ sagt in einem dem Rücktritt Andra's besprechenden Leitartikel, daß das Faktum an sich nicht überraschen könne, denn Andra habe bereits seit Jahr und Tag „Alles parat gehabt, um bei der ersten besten Gelegenheit aus dem Wagen zu springen und unter den Zuschauern Platz zu nehmen“. Er sei schon stark auf dem Sprunge gewesen im Februar und März, als über die Antwort auf die Bundesbeschlüsse vom 11. und 25. Februar verhandelt wurde, und nur sitzen geblieben, weil seinen Anschauungen über den Weg, den man zu gehen habe, genau Folge gegeben wurde.

Nichts desto weniger müsse sein Rücktritt unter den jetzigen Verhältnissen besonderes Bedauern erwecken. Als Finanzminister sei Oberstleutnant Andra allerdings so ziemlich der unpopulärste Mann in der Monarchie gewesen; sein eisernes Festhalten am Buchstaben, sein Dogmatismus, seine bornirte und falsche Auffassung der Aufgabe eines Finanzministers, sein hochmüthiges, rücksichtsloses Auftreten namentlich während der Geldkrise habe ihn, obwohl er sich stets durch einen streng konstitutionellen Respekt vor dem Gesetze auszeichnete, überall verhaßt gemacht; allein das Kabinete habe doch in ihm, namentlich mit Bezug auf den deutsch-dänischen Streit, einen charakterfesten Mann gehabt und unter einem Conseilpräsidenten wie Hall, sei ein solcher Mann ein sehr schätzenswerthes Mitglied gewesen. Herr Andra sei jetzt ausgetreten, meint „Dagbladet“ weiter, weil er mit seinen Anträgen wegen der dem Bunde gegenüber nunmehr einzunehmenden Haltung nicht durchbringen konnte. Er habe Abbrechen aller weiteren Unterhandlungen, Festhalten an der bestehenden Gesamtstaatsverfassung und rücksichtslose Durchführung derselben allen Protesten des Bundes und eventuell auch einer Bundesrefutation zum Troste empfohlen. Im Publikum will man ferner wissen, daß er die Aufstellung eines Truppentörpers zur Deckung der Grenze, die einen sagen an der Elbe, die anderen an der Eider, gefordert habe. Daß Andra eine besondere Vorliebe für die Gesamtstaatsverfassung vom 2. Oktober 1855 und das verhängte, auf Schrauben gestellte Wahlgesetz von demselben Datum nährt, und beide nicht über Bord werfen lassen will, ist allerdings erklärlich genug, denn diese faubern Machwerke, die in ihrer Art als wahre Muster und Meisterstücke der höheren Magie und der politischen Taschenspielerkunst gelten können, sind, wie bekannt, aus seiner Feder geflossen. Sie sollten, wie Herr v. Scheele im dänischen Reichstage emphatisch verkündigte, jede Möglichkeit eines Widerstandes von Seiten der Herzogthümer für immer vernichten. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Bericht der Kommission, welche alljährlich die Marktpreise (valeurs actuelles) der französischen Ein- und Ausfuhr-Artikel festzustellen hat. Wie zu erwarten stand, hat dieselbe auch für 1857, wie schon 1856 geschehen war, eine durchschnittliche Erhöhung der Waarenpreise zu konstatiren. Es sind namentlich alle Kolonialwaaren, wie Kaffee, Zucker, Thee, Cacao u., ferner europäische Rohstoffe, wie Roheisen, Seide u., nicht unbedeutend in die Höhe gegangen; einen starken Preisrückgang haben hingegen erfahren: Weizen, der von 57 auf 42 Fr., Alkohol, der von 180 auf 150 Fr. per Hektolitre gefallen, Kohlen, die von 2.17 auf 1.91 per metrischen Centner zurückgegangen. Am sichtbarsten stellt sich der Preisrückgang bei allen Getreidegattungen heraus, wo derselbe schon vor der Ernte begonnen, nach der Ernte aber bis an 50 Prozent der vorjährigen Preise und darüber betragen hat. In Folge der Krisis der letzten Monate 1857 sind allerdings auch alle anderen französischen Ein- und Ausfuhr-Artikel stark zurückgegangen; die Kommission hatte aber Mittelpreise des ganzen Jahres festzustellen, und da fand sich bei den meisten Waaren der Preisrückgang der letzten drei Monate durch die Preissteigerung der ersten neun Monate mehr als beglichen. Von diesen vorübergehenden Haufe- und Baisse-Ursachen abgesehen, bewährt die 1857er Zusammenstellung abermals die allgemeine, leicht begreifliche Wahrheit, daß jene Artikel, welche ganz oder doch größtentheils eine Naturgabe sind (die sogenannten Rohstoffe) einer ständigen Preissteigerung, hingegen jene Artikel, an deren Erzeugung die menschliche Industrie den größeren Antheil hat, einer ständigen Preisverminderung ausgesetzt sind. Die Fruchtbarkeit der Natur hält nicht gleichen Schritt mit der fortwährenden Zunahme unserer Bedürfnisse, während die Thätigkeit unserer Fabriken die letzteren noch überflügelt. (R. Z.)

Paris, 12. Juli. General Espinasse ist von seiner Reise nach Deutschland schneller zurückgekehrt, als man gedacht, und da der Zweck des Ausflugs mit besonderer Sorgfalt geheim gehalten wird, ist den Vermuthungen freier Spielraum gegeben, und so wird denn unter anderm berichtet, daß die Reise des Generals mit Heirathsprojekten des Prinzen Napoleon im Zusammenhang steht. Wir wollen nicht noch der andern Angaben erwähnen, die aus dem Grunde dieses Geheimnisses heraufgeschöpft werden. In der Rede, welche der Prinz Napoleon zu Limoges halten wird, dürften sich, wie man meint, Aufklärungen über seinen Verwaltungsplan für Algerien und die sonstigen Kolonien finden. Wenn von manchen Seiten allgemeine politische Eröffnungen erwartet werden, so werden, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, diese Erwartungen unerfüllt bleiben.

Paris, 12. Juli. Eine peinliche Sensation erregte hier die Nachricht von dem schrecklichen Blutbad in Dscheddah. Es scheint, daß man sowohl in London, wie in Paris diese Sache sehr ernst nehmen will, und man fügt hinzu, daß eine schreckliche Bestrafung der Schuldigen von der Porte verlangt werden wird. — Das „Pays“ widmet heute dem dänisch-deutschen Konflikt wieder einen längeren Artikel. Es behauptet, daß die dänische Regierung sich in Folge von Rathschlägen, die ihr die französische Regierung erteilt, habe bestimmen lassen, einen neuen Beweis von Mäßigung zu geben, und daß sie sehr versöhnlich in ihrer Antwort vom 10. aufgetreten sei. Das „Pays“ nennt das Austreten Dänemarks höchst geschickt: es habe in der Form nachgegeben und es so möglich gemacht, daß die Unterhandlungen über die Frage selbst beginnen(!) könnten. Das „Pays“ glaubt, daß von Seiten Deutschlands jetzt ebenfalls ein Schritt der Versöhnung gethan werden wird, da Dänemark sich so gemäßigt(!) gezeigt habe.

Schweiz.

Bern, 10. Juli. [Zur tessiner Bisthums-Frage.] Der Ständerath (erste Kammer der Bundesversammlung) behandelte gestern die Kostrennung des Cantons Tessin und eines Theils des Cantons Graubünden von den lombardischen Bisthümern. Die Kommission stellte den Antrag: Der Bundesrath wird in Güttheilung seines bisherigen Verfassens eingeladen, die Kostrennung Tessins und Graubündens von den lombardischen Bisthümern mit Nachdruck zu betreiben. Der Vorschlag der Kommission wurde mit 28 gegen 5 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, 12. Juli. [Vom Hofe.] Se. königl. Hoheit der Prinz Alfred ist vorgestern Morgens von seinem irischen Auszuge nach Osborne zurückgekehrt. Das „Court Journal“ schreibt: „Prinz Alfred wird die Königin und den Prinzen-Gemahl nach Preußen begleiten und in Bonn bleiben, um dort seinen Studien obzuliegen. Der junge Prinz wird sich auf der Universität in ähnlicher Weise aufhalten, wie sein erlauchter Vater.“ Prinz Alfred wird am 6. August d. J. 14 Jahre alt. — Se. königl. Hoheit der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz und sein Sohn, Erbprinz Friedrich, werden in dieser Woche in London erwartet. — Herr John Mitchell erklärt in der „Times“ die von diesem Blatte gebrachte Mittheilung, daß Ihre königlichen Hoheiten die Herzogin von Cambridge und die Prinzessin Mary von Cambridge am 9. d. Mts. das Fest in Cremorne Gardens mit ihrer Gegenwart beehrt hätten, für unrichtig. Lord Dungannon, der gleichfalls unter den Anwesenden aufgeführt war, schreibt der „Times“, er sei weder an dem besagten Tage, noch überhaupt in seinem Leben je an dem erwähnten Vergnügungsorte gewesen.

[Parlamentsschluß. — Kanalslotte.] Die verschiedenen Angaben über den Parlamentsschluß setzen den Termin spätestens auf den 2. August fest, da sonst Ihre Majestät die Königin nicht gut am 4. nach Cherbourg reisen könnte. Auch geben eine Anzahl Mitglieder des Unterhauses einen Dampfer zu mieten, um der Monarchin das Geleite bis Cherbourg zu geben. Von anderen Seiten wird versichert, die Vertagung werde in der letzten Woche dieses Monats vor sich gehen, und das übliche Greenwicher Fischeffen der Minister sei auf den 24. anberaumt. Da die Tories am Ruder sind, wird dieses nicht im Trafalgar-Hotel, sondern im Gasthause für „crown and sceptre“ eingenommen werden. — Die Fahrzeuge, welche seit lange zur Bildung einer speziellen Kanalslotte bestimmt sind, werden in kürzester Zeit zum aktiven Dienst bemannt werden. Ihr Oberbefehlshaber wird Contre-Admiral der rothen Flagge Sir Charles Home Fremantle und der „Duke of Wellington“ sein Flaggeschiff. Sir Charles ist in sei-

nem 58. Jahre, somit für einen englischen Admiral gewissermaßen ein junger Mann und bekannt als ein sehr rühriger tüchtiger Offizier.

[Das Schicksal Lady Bulwer's], deren tendenziöse Buchmacherei ihr bisher wenig Freunde erworben hat, erregt doch viele Theilnahme. In Taunton, wo sie die letzte Zeit, bevor sie in eine Irrenanstalt gebracht worden war, gelebt hatte, wurde in ihrem Interesse ein Meeting gehalten, auf welchem die Anwesenden erklärten, an der Lady früher keine Spur von Geisteserrückung bemerkt zu haben. Man weiß, daß sie seit ihrer Trennung von ihrem Gemahl jährlich 400 £. von diesem bezog, daß sie sich jedoch in Schulden gestürzt hatte, und daß dadurch ihr Jahreseinkommen auf etwa 180 £. zusammengeschrumpft war. Darauf hatte sie sich an ihren Gemahl gewendet, daß dieser ihre Schulden bezahle und ihr jährlich 500 £. aussehe, worauf Sir Edward aber nicht eingegangen war. Als dieser in Hertford war, um sich bei der vor Kurzem erfolgten Annahme des Kolonialamtes wieder wählen zu lassen, war ihm seine Frau dahin gefolgt, und bei dieser Gelegenheit scheint sie sich so excentrisch benommen zu haben, daß er ihr einen Arzt (Dr. Thompson) nachschickte, nach dessen Bericht wahrscheinlich die Ueberfiedelung der Dame in eine Irrenanstalt erfolgte. In Taunton hat sie jetzt ein Asyl gefunden, um eine gerichtliche Untersuchung ihres Gemüthszustandes zu veranlassen.

Asien.

Unsere beiden letzten Depeschen aus Kalkutta vom 3. Juni ergäßen wir noch durch Folgendes: Am 31. Mai befand sich Sir Colin Campbell noch immer zu Futtyghur. Die auf dem Marsche nach Swatior befindlichen Rebellen plünderten nicht, sondern bezahlten Alles. General Sir Hugh Rose hatte den Befehl in Swatior wegen des Zustandes seiner Gesundheit ausgeschlagen. In Central-Indien rührten sich die Aufständischen von Neuem und hatten viele Forts, aus welchen Sir Hugh Rose sie vertrieben hatte, wieder besetzt. Scindia soll am 1. Juni von den Rebellen geschlagen worden und in Agra angekommen sein. General Jones hatte Mubundi und die benachbarten Dörfer verbrannt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Chundhy war von Smith's Brigade besetzt worden; Truppen marschirten gegen den zu Schahabad befindlichen Mulwi, und Arbeiter-Abtheilungen waren abgelandt, um das Dickicht zu zerstören, in welchem sich die Aufständischen noch immer hielten. Den Regimentern von Barrackpur hatte man freie Wahl gelassen, ob sie sich auflösen oder in China dienen wollten.

Ueber die Lage der Dinge in China wird Folgendes gemeldet: Die verbündeten Flotten lagen am 29. April der Mündung des Peiho gegenüber vor Anker. Nach Ablauf der von den Bevollmächtigten gegebenen sechztägigen Frist, am 13. nämlich, hatte der Dampfer Sampson zwei Kanonenboote und 150 Sappeure nach dem Peiho bugsiert. Es hieß, das 59. englische Regiment habe den Befehl erhalten, nach dem Norden abzugehen. Eine aus dem auswärtigen Amte zu London eingetroffene Depesche meldet: Laut Nachrichten vom 29. April waren zwei französische Kanonenboote bis jenseit der Barre den Peiho hinaufgesegelt; die beiden englischen Dampfer-Boote jedoch waren stecken geblieben. Der englische und der französische Admiral befanden sich zu Peihai, und man erwartete, in den nächsten Tagen durch die Einnahme der an der Flußmündung gelegenen Forts den ersten Schlag im Norden geführt zu sehen. Die chinesische Regierung hatte Kommissare zum Behufe von Unterhandlungen ernannt, doch waren die Unterhandlungen wegen der anmaßenden Haltung der Chinesen wieder abgebrochen worden.

Die Zahl der Opfer des Blutbades zu Dscheddah wird auf ungefähr 26 angegeben. Die 23 Christen, denen es gelang, sich zu retten, waren größtentheils Griechen. Einige derselben erreichten während der Nacht schwimmend das ungefähr zwei englische Meilen von der Stadt liegende Schiff Cyclops. Am Morgen nach dem Gemetzel wurden zwei nach der Stadt gesandte Boote angegriffen und sahen sich genöthigt, auf diejenigen zu feuern, die ihnen den Rückzug zu verlegen suchten. Am 19. Juni kam der General-Gouverneur des Hedjaz mit 800 Mann aus Mekka an.

[Das Gemetzel in Dscheddah.] Ueber die Gräuelt in Dscheddah erhalten wir von vielen Seiten ausführliche, jedoch nicht ganz übereinstimmende Berichte. Veranlassung dazu soll folgender Vorfall gegeben haben. Zwei Brüder besaßen ein Schiff, das englische Flagge trug; einer derselben fand es jedoch passend, letztere durch die türkische zu ersetzen. Der Andere protestirte beim englischen Konsul, der sich, von 15 Marinesoldaten des „Cyclops“ begleitet, an Bord des gedachten

Schiffes begab und dort die englische Flagge aufhissen ließ. Nach andern Mittheilungen soll ein Osindier, früher englischer und jetzt türkischer Unterthan seinen Neffen, die unter englischem Schutze stehen, das Recht auf eine unlängst aus Ostindien angekommene Waarenladung streitig gemacht, und da der englische Konsul zu Gunsten der Neffen energisch Partei ergriff, zu muslimännischem Fanatismus die Zuflucht genommen haben. Mit dem Kapitän und der Mannschaft des betreffenden Schiffes, die er auf seine Seite gebracht, und einem Volkshehaufen, habe er sich zum englischen Konsul begeben und dort das Blutbad begonnen. Dritte Berichte sagen, einer der Häuptlinge der Insurrection von Delhi sei auf seiner Reise nach Mekka nach Dscheddah gekommen und habe die Bevölkerung gegen die Engländer aufgewiegelt. Endlich heißt es, die Flucht einer Sklavin, die im englischen Konsulat Schutz gefunden, habe den Vorwand zu den Gräuelt dargeboten, denn daß es nur ein Vorwand war, wird allgemein zugegeben. Der Streich war schon seit langer Zeit vorbereitet; die einheimischen Kaufleute blickten mit immer größerer Mißgunst auf die Konkurrenz der Europäer, und namentlich erregte es ihren Unwillen, daß die europäischen Schiffe Pilger transportirten. Auch die Besitzer der Barken waren über die neue Medschidie-Dampferlinie erbittert, und man legt sogar dem Polizeichef von Dscheddah, Abdallah Mochatab, der, wie die reichsten einheimischen Kaufleute des Plazes, die Christen seit geraumer Zeit bedrohte, die Anstiftung des Blutbades zur Last. Die es ausführten, seien bloß Werkzeuge gewesen.

Die Morbände soll sich übrigens auf mehr als 5000 Mann belaufen haben, der der Kaimatam bloß 60—100 Soldaten entgegen zu stellen hatte, die er aber, wie es scheint, nicht zur Abwehr verwendete. Wie dem auch sei, der englische Konsul, Herr Page, wurde das erste Opfer. Nachdem er mehrere Wunden erhalten, warf man ihn aus einem Fenster des 2. Stockwerkes und hieb ihn am Fuße der Flaggenstange, die man umstürzte, in Stücke. Zwei Dolmetscher und ein ostindischer Bedienter wurden ebenfalls getödtet. Hierauf fiel man über das französische Konsulat her, wo zuerst die aus vier Janitscharen (darunter 2 Algerier) bestehende Wache, die sich tapfer wehrte, umgebracht wurde. Der französische Konsul, Herr Eveillard, wurde auf der Stiege getödtet, seine Frau erhielt die tödtliche Wunde erst, nachdem sie einen der Angreifer getödtet und einen andern verwundet hatte (nach Andern wurde sie beim Anblicke ihres ermordeten Mannes vor Schrecken vom Schlage getroffen). Ihre Tochter fand, ebenfalls verwundet, Zuflucht in einem benachbarten Harem.

Der Vice-Konsul, Herr Emerat, warf sich auf einen der Mörder, entriß ihm seinen Dolch und stieß ihn nieder. Dann wehrte er sich noch mit aller Kraft, bis er mit Wunden bedeckt niedersank. Später wurde er auf das englische Schiff „Cyclops“ gebracht, mit dem er, eben so wie die Tochter des französischen Konsuls und die übrigen Geretteten, in Suez ankam.

Im Handlungshause Sava, das von Einheimischen 60—80,000 Thlr. zu fordern hatte und unter englischem Schutze stand, wurden die Geiseln, drei Brüder, der Kassirer, der Buchhalter, ein Magazinier und zwei Sklavinnen umgebracht; ein kleines Mädchen, die Tochter eines der Brüder, verkaufte man um 5 Thlr. Die Kasse wurde zertrümmert und die Wechsel verbrannte man auf dem Leibe des Aeltesten der Brüder, worauf man ihn in Stücke hieb. Auch die Archive des englischen und des französischen Konsulats wurden verbrannt und die Möbel zertrümmert. Gegen 20 Griechen und Levantiner retteten sich nur dadurch, daß sie vor dem Rabi schwuren, sie seien gläubige Muselmänner. In Mekka (dessen Nil ebenfalls der Anstiftung des Blutbades beschuldigt wird) wurde am zweiten Tage darauf ein großes kirchliches Fest (Muled oder Tedeum) zur Dankagung gefeiert, zu dem man auch den Gouverneur einlud.

Auch der Pascha von Dscheddah befand sich daselbst während der blutigen Ereignisse; nach seiner Rückkehr und als durch die Entfernung aller Christen die äußere Ruhe hergestellt worden war, erhielt der Kapitän des „Cyclops“ den Befehl, den Anfang einer Genugthuung, indem die Flagge aufgehißt und salutirt wurde. Auch sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die Berichte fügen bei, daß, wenn die englische und die französische Regierung nicht unmittelbar die energischsten Maßregeln ergreifen, die Sicherheit der Europäer in der Levante ernstlicher Gefahr ausgesetzt sei. In Suez selbst zeigte sich schon merkliche Fährung gegen die Europäer, namentlich unter den Seelenten, und bereits wurden Truppenverstärkungen dahin abgeschickt. (Tr. 3.)

Breslau, 15. Juli. [Theater.] Mit der heutigen Vorstellung des Coriolan schließt das Gastspiel der Frau Rettich und des Herrn Wagner, welches dem hiesigen Publikum so viele genussreiche Stunden vermittelt hat, besonders da die gleichzeitige Mitwirkung des Herrn Lebrun und der Frau Hoffmann über die Lücken unseres Schauspiel-Personals, dessen Ergänzung mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden zu sein scheint, hinweghalf.

Wir fürchten, diese Schwierigkeiten werden auch nicht überwunden werden, wenn die Erkenntniß und noch mehr das Beispiel eines trefflichen Bühnenleiters, welcher sich jüngst zu dem Unterzeichneten dahin äußerte: Man findet keine Schauspieler mehr; man muß sie sich bilden — besser verstanden wird, als dies überall der Fall ist.

Die wiederholten wiener Gastspiele aber geben hinreichende Gelegenheit, um sich zu überzeugen, von welchem fördernden Einfluß die Traditionen eines guten Theaters, bewährte Vorbilder und umsichtige Regie auf selbst nur mäßige Begabung sind, während sie das große Talent vor Verirrungen bewahren, und indem sie Jedem die Einsicht aufzuthun, daß er nur ein Theil des Ganzen ist, Alle zu einem harmonischen Zusammenwirken vereinigen. Was speziell unsere oben gedachten wiener Gäste betrifft, so wird uns Frau Rettich als eine wahrhaft große künstlerische Persönlichkeit nicht so bald aus der Erinnerung schwinden, und möchten wir nur wünschen, daß ihre vortreffliche Kunst der Deklamation, welche doch niemals, wie bei Herrn Wagner sehr oft — bloß Deklamation bleibt, sondern immer als der wahrste Seelen-Ausdruck eines lebensvollen Organismus erscheint, unseren einheimischen Darstellern Anlaß zum Nachdenken gegeben habe, wie sie uns Gegenstand der Bewunderung war.

In der Deklamation und in der Wirklichkeit der Mimik hat Frau Rettich nur wenige Rivalinnen, während ihre Plastik allerdings über dem Streben nach Bedeutsamkeit gar oft die ideale Schönheit opfert.

Herr Wagner scheint bei seinem diesmaligen Gastspiel nicht völlig Herr seiner Mittel gewesen zu sein. Eine eigenthümliche Mattigkeit, welche wie ein Nebel über seinen Darstellungen lag, nahm ihnen den besten Theil ihres Glanzes, obwohl selbst der Rest noch bedeutsam genug war, den werthen Gast als einen höchst achtungswerthen, weil gebildeten Künstler, schätzen zu lernen.

Nach Abgang der wiener Gäste kommt die berliner Kunst an die Reihe; wir werden Frau Frieß-Blumauer kennen lernen, und später die Bekanntheit mit Herrn Döring erneuern. — Die erst genannte Dame gilt als Meisterin im Fach komischer und überhaupt weiblicher Charakterrollen. Man ist entzückt über die Feinheit ihrer Charakteristik und die Grazie, welche sie mit der Komik zu verbinden

weiß, so daß ihr Spiel des heitersten und erfreudendsten Eindrucks aller Zeit gewiß ist.

Frau Frieß-Blumauer wird ihr Gastspiel nächsten Sonnabend bereits beginnen, und wahrscheinlich in den „Stricknadeln“ zuerst auftreten.

Von unseren Operngästen verläßt uns Fr. Günther wieder, um einer Gastspiel-Einladung in Berlin zu genügen. Jedoch hören wir mit Vergnügen, daß sie demnächst wieder nach Breslau zurückkehrt, um in ein dauerndes Engagements-Verhältniß zu treten. R. B.

Berliner Feuilleton.

Mehrtägige Regengüsse haben auf das Wohlthätigste die Hundstagschwüle unterbrochen und wesentlich als alle Bemühungen unserer neuen Bepflanzungs-Anstalten zur Vertreibung der Staubmassen beigetragen, die während der heißen Monate Promenaden und Gärten ungenießbar machen.

Einige Tage lang mußten unter diesem Witterungswechsel die Sommertheater leiden, die italienischen Ballnächte befanden sich in der unangenehmen Lage, die rothe Nothflagge herauszuflecken und ihre zahlreichen Verehrer mit der Vertröstung auf bessere Tage nach Hause zu schicken, einige Feuerwerke wurden in ihren wichtigsten Vorbereitungen gestört, die Hoffnungen manches idealistischen Schwärmers, der mit Sicherheit eine blickende Himmelfahrt erwartete, schlugen in kalte Thränenbäder um, Landpartien nahmen den Charakter venetianischer Gondelfahrten an, und selbst der Luftballon, der seine Asension in großen Plakaten verkündet hatte, wurde wenigstens vorübergehend zur trügerischen Seifenblase.

Ein derartiger Witterungsumschlag, der allgemein wegen seiner gemeinnützigen Wirkungen gepriesen wird, hat doch die Eigenthümlichkeit, manche verdrießliche Gemüthsstimmung hervorzubringen, und selbst Stürnen, auf denen sonst nur Heiterkeit zu glänzen pflegte, mit dunklem Gewölke zu bedecken.

Ganz abgesehen von jenen Spekulanten, deren Seelenruhe und Heiterkeit in ungekehrtem Verhältniß zum Wohlergehen der Saatsfelder und Fruchtgärten steht, und die, wenn die Natur durch irgend ein tüchtiges Hausmittel sich aus drückenden Verlegenheiten hilft, die Vorlesung anklagende Gesichter schneiden; ganz abgesehen ferner von den Besitzern ländlicher Vergnügungsorte, deren Erwerbsverhältnisse durch Gewitter und Wolkenbrüche nicht gebessert zu werden pflegen, berücklichtige man vor Allem die unerfüllten Erwartungen der vergnügungslustigen Leute, die häufig gerade mit dem Beginn ihrer kurzen Mußeperiode den Regenbogen am Himmel erscheinen und den Landregen in

bürgerlicher Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit seinem Berufe nachgeben sehen; man betrachte die peinliche Lage ärmlicher Geschäftsleute, die trotz ihrer Regenröcke und lackirten Hüte unter Thorwegen ein Obdach suchen müssen, woselbst die feindseligsten Schöne des Neolus den Rheumatismen und spanischen Fliegen erfreuliche Schlachten liefern, und man bedenke endlich die Verlegenheit durchgewichener Krinolinen, die in verzweifelter Hast dahintrüppeln mit den scharfen Spitzen der Regenschirme gefährliche Attentate gegen das Augenlicht des unbewaffneten stärkeren Geschlechts unternehmen, während ihre Begleiter mit Droschen-Noth- und Silberfenster die Lüste zu füllen gezwungen sind.

Diese kurze Periode des Unmuths und der verstockten Sommerluft ist schnell vorübergegangen, die Lüste sind von vielen elektrischen Bestandtheilen befreit, die Straßen gesäubert, und der Staub-Farus klebt schmächtig gebemüthigt an den Sohlen des Spaziergängers, um erst nach geraumer Zeit bei zu erwartenden heißen Sonnengrüssen ein Wiederaufsehungsfest zu feiern.

Die Promenaden zeigen nun eine seltene Belebtheit, viele einheimische Schönheiten, die den Verdruss, eine genussreiche Babelaison in Folge der pekuniären Niederlagen ihrer Börsen- und Herzensgebiete in der Hauptstadt zu vertrauern, eben überwunden haben, schmücken die Trottoirs mit ihren Sommer-Tolletten und fordern die Beobachtungsgabe des feuilletonistischen Damenschneiders der Modezeitungen heraus.

Mit Vergnügen bemerkt der Flaneur die fliegenden Gerüste an den Häusern, beobachtet den regen Fleiß des unermüdbaren Maurergefellen, hält sich jedoch kühlig Weise in einer heilsamen Entfernung, die nur eine optische Verbindung zwischen der eigenen Persönlichkeit und den nicht selten niederstürzenden Simsen und Mauersteinen zuläßt.

Am Montag Abend, etwa um ein Viertel auf acht Uhr, hielt der Luftballon des Herrn Berg sein Versprechen und stieg mit langsamer Majestät vom Grunde des populären Schützenplatzes aus in die Lüfte.

Tausend Erinnerungen der berliner Jugend sind an diesen Ort geknüpft, auf dem alljährlich ein paarmal Saturnalien der sauren Gurke, des Pfefferkuchens, der Knoblauchwürst, des Weigbiers und des Scheibenschießens gefeiert werden.

Es giebt hier Miniaturrouletten, die für den Schulknaben und Handwerksburschen gefährlich sind, und vielleicht die frühen Talente unseres „Lord Rarpe“ gezeitigt haben, auch werden hier seltene Thiere, Wachsfiguren und Taschenspielerlei gezeigt, die Luft atmet Staub und Alkohol, man hört nur das ohrenzerreißende Geschrei der heranziehenden billigen Verkäufer, das Rasseln der Würfel, Kindergelächter, das Gebrüll zankender Trunkenbolde und das schrille Getöse der Dienstmägde und Kindermädchen, die die Nachkommenschaft ihrer Herrschaft zu den

Provincial-Beitung.

§ Breslau, 15. Juli. Der Berliner Verein für Eisenbahnkunde, welcher bereits vor einigen Jahren unsere Stadt mit seinem Besuch erfreute, hat dieselbe bei seinem diesjährigen Sommerausfluge abermals auf kurze Zeit berührt. Nachdem der Verein, gemäß dem vorher bestimmten Programm, am Dienstag in Posen angekommen, den Tag über dort verweilt und dann über Nacht geblieben, machte er gestern eine Exkursion über Lissa nach Glogau, woselbst unter Leitung des Herrn Bau-Insp. Kampold, welcher den Herren von hier aus entgegen gereist war, eine sehr spezielle Besichtigung der großartigen Oderbrücken-Bauten erfolgte. Auf der weiteren Tour über Lissa hierher wurden die merkwürdigen Terrainbauten zwischen Drenitz und Breslau, so wie die seit der vorigen Anwesenheit vollendete Eisenbahnbrücke bei Pödelwitz in Augenschein genommen.

Gestern Abend um 9 Uhr langte endlich der Verein, ungefähr 40 Personen stark, mittelst Extrazuges der Breslau-Posener Eisenbahn auf dem hiesigen Centralbahnhofe an, wo er durch Herrn Eisenbahndirektor, Regierungsrath Maybach empfangen wurde. Nach einer kurzen Besichtigung der Räume bei voller Beleuchtung begaben sich die Herren zu einem im Kaufm. Zwinger vorbereiteten Souper, wovon versammelten sich heute Morgen um 10 Uhr wieder auf dem Centralbahnhofe, um die Empfangssäle, Bureau's und Maschinenbauwerkstätten genauer zu besichtigen. Hierauf erfolgte die Abreise mit der freiburger Eisenbahn nach Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, woran sich ein Absteigen nach Altwasser, Salzbrunn und Fürstensein anreihen wird. Das heutige Diner soll in Salzbrunn stattfinden, und die Rückkehr nach Berlin von Königsberg über Striegau, Tauer und Liegnitz vor sich gehen.

**** Breslau, 15. Juli.** [Ein Akt viehischer Rohheit.] Nachdem die diesmalige Schwurgerichtssession bereits mehrfache, schwere Körperverletzung betreffende Anklagen zur Aburtheilung gebracht, hat sich neuerdings hier wieder ein solches Beispiel rohester Mißhandlung mit tödlichem Erfolge ereignet. Der hiesige Feilenhauermeister Sch., vor Kurzem in eine Untersuchung wegen Theilnahme am Mord verwickelt, züchtigte am 3. d. Mts. seinen 17-18 Jahre alten Lehrling D. wegen eines verdorbenen Arbeitsstückes in so brutaler Weise, daß der schwer verletzte junge Mann 8 Tage darauf an den Folgen einer erlittenen Gehirnerschütterung starb. Vorgestern fand die Section der Leiche statt, und an dem nämlichen Tage wurde zur Verhaftung des Täters geschritten, gegen welchen nunmehr die Voruntersuchung eingeleitet ist. Heute erfolgte die Verurteilung des jungen Mannes, unter lebhafter Theilnahme von zahlreichen Freunden der achtbaren Familie, welcher er angehört.

2 Breslau, 15. Juli. [Zum Königschießen.] Unserer gestrigen Notiz fügen wir hinzu, daß die Schüsse vom Kommissionsärz. Böttcher und Kaufmann Böhm so egal sind, daß Sonntag der Stachschuß um die zweite Ritterschürze stattfinden wird. Die Schießwerder-Deputation hat gestern also nur den König, Tischlermeister Leuschner, und den ersten Ritter, Lohnfuhrwerksbesitzer Auras, creiren können. Im Ganzen konkurirten 147 Schützen. Jeder hatte 6 Schuß; Spiegelschüsse waren 69 und der Kampf um das Königthum ein herber; der Abstand des Königs- und des ersten Ritterschusses beträgt einen schmalen Messerrücken. Der Schützen-Alteste, Klempner-Meister Stein, hat für Seine Majestät unsern König zwei Spiegelschüsse gemacht. Künftigen Sonntag erfolgt die feierliche Erreicherung des neuen Königs und der Ritter, eben so der Einzug nach dem Rathhause, der, wie wir gehört haben, zu Wagen geschehen soll. Montag erfolgt die prämiirte Vertheilung an diejenigen, welche den Spiegel getroffen haben. Herr Stadtrath Becker und Herr Syndikus Anders waren gestern im Schießwerder, um das Protokoll über das diesmalige Königschießen aufzunehmen, und besichtigten gleichzeitig die Königs- und Ritterschützen.

© Breslau, 15. Juli. [Kirchliche Feier.] Heute Morgen um 8 Uhr fand in der Pfarrkirche zu St. Matthias, der früheren Jesuitenkirche, eine erhebende und seltene Feier statt, die schon lange vorbereitet war und das Gotteshaus mit einer zahlreichen Menge von Anbängern füllte. Es wurde nämlich durch den fürstbischöflichen Generalvikar der Diözese Breslau, Herrn Neukirch, der neue Tabernakel eingeweiht, den der bisherige Pfarramtsverweser, Herr Kuratus F. Schneider, durch eifrige Sammlungen für den kostbaren Hochaltar im östlichen Theil der Kirche (die Hochaltäre der katholischen Kirche stehen

alle nach Osten) herrichten ließ. Dieser Tabernakel ist von Holz, ein Meisterwerk von Schnitzarbeit, welche eine Kostensumme von 700 Thlr. erforderte, die aus milden Beiträgen der Gemeinde nur allein zusammengebracht ist. Die Renovation ist von dem hiesigen Kunststiftler Bild, die Vergoldung von dem Vergolder Gerhardt (Schmiedebrode) ausgeführt. Die Benediction sollte schon am Frohnleichnamsfeste erfolgen, die Arbeiten waren aber noch nicht so weit vorgeschritten. Die würdige Feier begann um 8 Uhr mit einer von der Kangel von dem Herrn Generalvikar Neukirch gehaltenen Ansprache, in welcher er die Gemeinde lobte, die so treu und liebevoll und christlich für den Schmuck ihres Gottestempels sorge. Nach der Predigt bewegte sich der feierliche Zug der Priester unter dem Thronbimmel nach der im östlichen Theile der Kirche belegenen St. Franziskus-Kapelle, allwo bisher wegen der Renovation in dem Tabernakel eines Seitenaltars das Hochwürdigste aufbewahrt war. Unter den heiligen Klängen der schönsten Kirchenmusik trugen die festlich gekleideten Priester unter Vorantragung des Kreuzes das Hochwürdigste in das Schiff der Kirche zurück nach dem neuen Hause, das die Liebe der Gemeinde ihrem Gotte errichtet. Die andächtige Menge folgte nach und das bellklingende Glöcklein des Ministranten verkündete den Feststehenden, daß mit dem Einzuge des Allerheiligsten auch der Segen über sie ertheilt werde. In ergreifender Melodie erklang das feierliche Segenslied: „Tantum ergo sacramentum.“ Nachdem so der Zug sich nach der Sakristei begeben, kehrte er bald darauf, noch durch die Kirchenvorsteher von St. Matthias verstärkt, zum Hochaltar zurück und begann nun das feierliche Hochamt, welches der Herr Generalvikar Neukirch unter Assistenz zweier Leuiten celebrierte. Das Presbyterium war mit Blumen geschmückt, die ganze Kirche strahlte im hellsten Kerzenglanz. — Theils im Innern, wie an den äußeren Theilen des ehrwürdigen Gotteshauses, das eine Wäse Denkmäler der plastischen und Malerkunst in sich birgt, waren schon seit längerer Zeit Reparaturen nöthig, zu deren Ausführung es aber immer nicht kommen konnte, weil die Geldmittel, die hier in bedeutender Menge erforderlich waren, nicht aufgebracht werden konnten. Der Gemeinde allein und der Munificenz Sr. fürstbischöflichen Gnaden Herrn Dr. Heinrich Förster mußte es überlassen bleiben, Alles zu thun, um den würdigen Tempel nicht immer mehr und mehr in Staub und Verfall geraten zu lassen. Schon vor 2 Jahren war eine umfassende Reparatur des Daches nöthig geworden, und man wird es unglaublich finden, daß ohne allen amtlichen Fußstapfen dennoch für die unaussprechliche Renovation die bedeutende Summe von 3590 Thalern zusammengebracht wurde, und dies Alles nur durch Gaben der Liebe, wobei natürlich Sr. fürstbischöfliche Gnaden sich mit einer großen Summe theilhaft hat. Außerdem mußte aber auch das schöne, in künstlerischer Beziehung kostbare Altarbild am Hochaltar renovirt werden, wozu die Summe von 600 Thalern erforderlich war. Das Bild hat „die Beschneidung Christi“ zum Thema. Die Renovation desselben hat der hiesige Maler König mit Meisterhand ausgeführt. Vergolder Gerhardt hat die Restauration des Misenrahmens ebenfalls geleitet. Die ganze Arbeit hat den Zeitraum von zwei Monaten in Anspruch genommen, und ist auch dieser Betrag von 600 Thalern durch milde Beiträge zusammengebracht worden. In gleicher Weise wurde die Sakristei nebst den übrigen Räumen des Gotteshauses gereinigt. Die Kirche ist in den Jahren 1689-1698 erbaut, wurde aber erst 1725 ganz vollendet.

= Zobten, 13. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr kam im oberen Räume des in hiesiger Oberstadt gelegenen Joseph Herzogischen Hauses Nr. 86 Feuer aus, wodurch dieses von Lehm und Bindwerk mit Strohdach errichtete, übrigens schon alte, von den benachbarten Befestigungs mindestens 80 Schritt entfernt stehende Gebäude total in Asche gelegt wurde. Die zur Stelle gehörende massive Scheuer nebst Stallung ist erhalten. Das Mobiliar, sämtliche Sachen und das Vieh wurden mit Hilfe der herbeigeeilten Mannschaften gerettet; das niedergebrannte Gebäude war versichert.

⊠ Liegnitz, 14. Juli. [Taubstummen-Institut. — Regen.] Dem hiesigen Taubstummen-Institute unter Leitung des Herrn Direktor Schröter, steht binnen Kurzem eine erfreuliche Veränderung bevor. Durch das besondere Wohlwollen des Chef-Präsidenten der hiesigen Regierung, des Herrn Grafen von Zedlitz-Trübschler, als eifriger Beförderer jeder heilsamen Anstalt, soll das Institut mit dem ersten Oktober d. J. aus dem Zustande des präkären Privatverhältnisses in ein definitives Stadium übergehen, indem, wie wir hören, durch Auforderung seitens des Herrn Präsidenten ein Verein für Erziehung und Unterricht Taubstummer mit diesem Tage ins Leben treten soll. Viele Kreise des hiesigen Regierungsbezirks haben bereits ihre Theilnahme fundgegeben, manche werden noch folgen. Die Stadt-Kommune Liegnitz wird jährlich 100 Thlr. zu dem Vereine ausleihen, wofür ihr das Recht, einen Taubstummenzögling der Anstalt zu überweisen freisteht. Bisher verwaltete von Seiten der Landschaft die Beaufsichtigungskommission, nämlich die Herren Landesälteste v. Wille, Gutsbesitzer Schubert und Assessor Bormann, ihr Amt mit ausdauerndem redlichen Eifer, besonders aber ist es der rühmlichen, ununterbrochenen Thätigkeit des Herrn Direktor Schröter zuzuschreiben, der in einer langen Reihe von Jahren der Anstalt vorstand und so viele fast erdrückende Schwierigkeiten überwand, daß die Anstalt zum Segen der Unglücklichen noch

besteht. Seit 2½ Jahren wirkt ein wackerer Lehrer, Herr Härtel, auch noch an dem Institute mit. Derselbe war eine Zeit lang in Berlin zu seiner Ausbildung bei dem dortigen Taubstummen-Institute unter der Leitung des Herrn Sagert, General-Insp. der preussischen Taubstummen-Anstalten, jetzigen Geheimen Rath und vortragenden Rath im Ministerium. Derselbe befand sich vor 2 Jahren auf seiner Inspektionsreise bei der Prüfung der Taubstummen auch hier, wo er den Lehrern in seiner Anrede manchen praktischen Wink ertheilte. Am 29. Juni d. J. fand die gewöhnliche Jahresprüfung statt, wobei außer der ständischen Kommission, auch noch der Herr Regierungs-Chef-Präsident und andere Freunde der Anstalt zugegen waren. Das Examen bot viel Interessantes dar. Die Fertigkeit der Zöglinge im Beantworten von Fragen, die selbst abstrakte Gegenstände betrafen, durch Aufschreiben, war frappant. Die jüngeren Zöglinge schienen mehr an das Sprechen durch Laute gewöhnt worden zu sein. So vermochte einer derselben das ganze Vater-Unser hintereinander herzusagen. Manchem derselben ward es allerdings sehr schwer, artikulierte Töne hervorzubringen. Die ältesten Schüler wurden namentlich in der Religionslehre zumeist geprüft, es waren 3 Knaben und 2 Mädchen, weil sie Tags darauf confirmirt werden sollten, nach den verschiedenartigen Geistesanlagen, kamen auch die Antworten bald rasch bald langsam, doch größtentheils richtig zum Vorschein. Welche Geduld, Ausdauer und Hingebung gehört dazu, um solche Resultate zu erzielen.

Im Ganzen sind seit dem Bestehen der Anstalt, wohl seit einigen zwanzig Jahren bereits 26 ständische und 26 Privatöglinge entlassen worden. Ende Juni d. J. betrug die Anzahl der Zöglinge 23, und zwar: 11 ständische Freischüler, 10 Privatöglinge, 2 Schulkinder. Von diesen wurden am 30. Juni d. J. 5 confirmirt, nämlich 3 ständische Freischüler, 1 Privatögling, 1 Schulkinderin.

An die Stelle der abgegangenen ständischen Fundatisten rückten 3 andere ein und zwar einer aus der Reihe der Privatöglinge, so daß die Anstalt gegenwärtig 20 Zöglinge hat und zwar: 11 ständische Freischüler, 8 Privatöglinge, 1 Schulkinder, für welchen seit Ostern die Stadt Schulschuld bezahlt.

Wie stark das Bedürfnis nach einer solchen Anstalt ist, ersieht man daraus, daß 20 Anmeldungen zur Aufnahme von Zöglingen ergangen sind, die aber alle wegen Mangel an Mitteln unberücksichtigt bleiben müssen. Das Lokal des Taubstummen-Instituts, welches auch noch so manches zu wünschen übrig läßt, befindet sich dem Gymnasium gegenüber.

Seit einigen Tagen ist nun auch hier der lang ersehnte Regen eingetreten, wodurch die Feld- und Gartenfrüchte, Wiese und Acker Erquickung und neues Leben gewonnen haben. Besonders wohlthätig ist derselbe für die Grätkartoffeln, für die Unterfrüchte Kohl, Rüben u. und für Gerste, Hafer, auch Weizen; obzwar manche Strecken bereits verkommen sind. Man hofft jedoch, daß durch eine ertragreiche Grummeternte auch für das Viehfutter gesorgt sein wird, und die enormen Preise der Butter etwas heruntergehen werden. Heute waren große Quantitäten Rirschen auf dem Markte, doch nicht allzubillig. Die Meze kostete 5 Sgr., Butter 7½ Sgr. bis 8 Sgr. das Pfund.

W. Tarnowitz. Zur Feier des diesjährigen Bergfestes, das künftigen Sonntag als den 18. d. M. allhier zur Erinnerung an die Wiederaufnahme des oberhschlesischen resp. tarnowitzer Bergbaues unter Friedrich des Großen glorreicher Regierung stattfindet, werden großartige Vorkehrungen getroffen, so daß dieselbe eine glänzende zu werden verspricht. Besonders sind es die Mitglieder der hiesigen Liedertafel, die den Theilnehmern am Feste einen geistigen Genuß durch Aufführung eines Konzertes bereiten wollen, in welchem mehrere auswärtige Gesangsvereine mitwirken werden. Von allen Seiten werden viele Fremde erwartet und rechnet man namentlich darauf, daß die Bewohner der Mutterstadt (Doppeln) die günstige Gelegenheit, die ihnen die Bahn darbietet, benützen werden, den Nachbarn in der Tochterstadt (Tarnowitz) einen Besuch abzustatten. Vielleicht veranstaltet die Direktion der Doppeln-Tarnowitzer Bahn um deswillen einen Extrazug.

W. Aus dem Kreise Bentzen OS. Freunden der Industrie in Oberschlesien dürfte nachstehende Uebersicht über den unter Leitung des kgl. oberhschlesischen Bergamtes zu Tarnowitz in den Jahren 1848 bis incl. 1856 stattgehabten Bergbau- und Hüttenbetrieb nicht unwillkommen sein; daher erlaube ich die geehrte Redaktion in deren geschätzten Blatte dieselbe zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

beliebten Pfefferkuchen- und Spielzeugbuden tragen. Bisweilen fällt ein Schuß, und wenn die Scheibe an einem empfindlichen Punkte getroffen ist, so erscheinen zur Freude des Publikums die populären Schützen mit ihren dreieckigen Hüten und nickenden Federn, die Brust voll glänzenden Orden und Medaillen, gleich den Pfefferkuchen- und Rosinenmännern, die Jugend zum Definieren des Mundes und der Augen zwingend. Am Tage der Ascension des Luftballons war jedoch das Wollfest bereits gefeiert und nur gegen ein mäßiges Entree der Zugang zu dem Platze und den Anstalten der Unternehmung gestattet. Luftschiffahrten sind indeß durchaus nicht geeignet, ihren Anblick eben so neugierigen als zahlungsunlustigen Zuschauern zu entziehen. Eine dichte Menge drängte sich auf dem Platze vor dem Ordonnanzbause am Ende der neuen Königsstraße, die Pause zwischen sieben und ein Viertel auf acht Uhr war von unmutiger Erwartung gefüllt. Endlich sandte Herr Berg einige Diminutivballons gewissermaßen als Vorreiter in die Lüfte, die in den oberen Wolkenschichten die Ankunft einer kleinen arnautischen Arche anmelden sollten und die Gassfreundschaft wie Reisebegleitung gutmüthiger Windsgesellen nachsuchen sollten. Zierlich tänzelten die kleinen Gaskugeln aufwärts und flogen unter allgemeinem Beifall zu den Regionen empor, die dem Drachen des Schulknaben unerreichbar sind. Erst nachdem dies Experiment dem erfahrenen Segler der Lüfte einige diplomatische Winke über wohlwollende Stimmungen in den höheren Regionen gegeben, hielt er es für an der Zeit, den schnaubenden Roffen des Gasballs freien Zügel zu lassen. Der Anblick des aufsteigenden Ballons hatte etwas Simpatantes. Ruhig erhob er sich, schlug in regelmäßiger Schwebung den Weg der vorausgeschickten Landskafte ein und trug die unternehmungslustige Karavane zu einer seltenen Höhe empor, wohin tausend neugierige theilnehmende Blicke folgten, bis sie nichts mehr als einen kaum erkennbaren Punkt unterschieden und endlich auch dieser allmählig am Horizont entfiel.

***** Die in Frankfurt a. M. erscheinenden „Mittheilungen aus der Natur“** (Weidinger'scher Verlag) bringen einen Artikel des Herrn du Rieu, betitelt: „Dr. Eduard Vogel und unsere Zeit“, welcher nicht bloß den persönlichen Freunden des berühmten Reisenden, sondern allen Gebildeten von größtem Interesse sein dürfte. Wir finden darin ein gebiegenes Studium mit geistreichster Auffassung und Verarbeitung des Stoffes verbunden, und glauben uns um das Publikum verdient zu machen, wenn wir seine Aufmerksamkeit auf diese treffliche Arbeit lenken.

[Seufzer eines karlsbader Geschenk-Fabrikanten über Eins und Zett.] Aus Karlsbad erzählt ein Korrespondent der ausg. „N. Z.“: Ich hörte neulich der Erzählung eines Tischlermeisters zu, der, unter der Thür seines Ladens auf dem alten Wiese stehend, so manchen Sommer mit seinem Treiben vorbeigehen gesehen, und tausend und aber tausend jener Kassetten, die zu einem der vorzüglichsten Artikel der hiesigen Industrie gehören, in die Welt hinausgeschickt hat. Fast jeder Fremde, der in seine Heimath zurückkehrte, brachte sonst einem seiner Lieben eines jener Schmucke, mit Sprudelsteinen besetzten Kassetten mit, die man hier so gut zu machen versteht, und selbst jene mächtigen Kassetten aus Mahagoni- und Polisanterholz mit mannigfacher Inhalt, die 20, 30 Dukaten kosteten, hatten den besten Absatz. „Wissen Sie“, fragte er mich, „was die Leute jetzt kaufen, um es als Geschenk mitzubringen? Am liebsten ein Lineal. Ja, ein Lineal. Sie glauben gar nicht, welch ungeheures Verlangen nach Linealen besteht. Es ist das einfachste, was die Tischlerei liefert, und kostet am wenigsten. Voriges Jahr hatte ich sie noch von Mahagoniholz, mit Metall eingelegt, und gab sie um 20 Kreuzer; dieses Jahr habe ich ordinäre verfertigen lassen, und gebe sie um 4 Kreuzer. Und wenn ich sonst des Abends Dukaten zählte, so zähle ich jetzt Zweigroschenstücke!“ So weit hatte der Alte gesprochen, als ein Kurgast in den Laden trat. „Ich möchte“, sagte er, „ein kleines Geschenk heimbringen. Haben Sie nicht Lineale?“ „Lineale, hier sind welche, das Stück zu 4 Kreuzer.“ „Sie scheinen mir etwas ordinär.“ „Herr“, sagte der Alte, „vier Kreuzer für ein Geschenk ist auch ordinär.“

[Polnische Alterthümer und Restaurationsarbeiten.] Der Graf Albin v. Gierstki hat die Insel Ostrow im Lednagora-See gekauft, um des polnischen Denkmals zu erhalten, und läßt jetzt die dort befindliche Ruine aufräumen. Es hat hier wahrscheinlich in grauer Vorzeit ein heidnischer Tempel, der Venus gewidmet, gestanden, woran die nahen Orte Lednagora, Katalice (vielleicht Kadnalice: der Schönheit gewidmet) erinnern. Später ist dieser Tempel wahrscheinlich in ein königliches Schloß und Erbbegräbniß umgestaltet worden. Für ersteres spricht die bestimmte Nachricht aus alten Chroniken, daß König Boleslaw hier den deutschen Kaiser Otto III. empfangen und sehr hoch aufgenommen, so daß das Tafelgeschirr nur aus Gold und Silber bestand, die beiden Monarchen auf mit Tuch belegtem Wege eine großartige Wallfahrt mit bloßen Füßen zum heiligen Adalbert nach Gnesen unternommen; beide Monarchen sollen auf goldenen Sesseln ihre Sitze genommen haben, wovon der eine nach Gnesen gekommen und der

andere im Schloß der Insel geblieben sein soll. Daß hier ein Begräbnißplatz für hohe Personen gewesen, davon zeugt das Auffinden von vielen Schädeln, Gerippen und Knochen von erwachsenen Personen und Kindern unmittelbar in den Ruinen des Schloßes. Graf W. will ein Mausoleum errichten, worin die Ueberreste von menschlichen Größen der Vorzeit ehrenhaft aufbewahrt werden sollen. Es werden Schädel von Erwachsenen und Kindern aufgefunden, aus denen klar hervorgeht, daß dieselben mit einem spitzen Instrument so verletzt und dadurch der Tod herbeigeführt worden. Der Bau muß im grauen Alterthum vorgenommen sein, da alle Baumaterialien aus künstlich gepaltem Granitsteinen, aber sehr solide und, soweit es dies Material erlaubt, recht sauber aufgeführt sind. Auch sind schon recht schön gebaute Treppen zu Tage gefördert, nur findet man keinen einzigen gebrannten Mauerstein. Alles Mauerwerk scheint mit Gips verbunden zu sein, auch findet sich noch loser Gips in bedeutenden Massen vor. Graf W. ist oft Tage lang persönlich bei den Ausgrabungen zugegen und sieht weder Kosten noch Mühe, um eine genaue Ansicht von dem Umfang und Zweck des Baues zu erhalten. Er will auf dem Fundament der Ruinen einen Thurm bauen, der unten Wohnungen enthalten soll, und die Insel zu einem großartigen Park umgestalten, wozu der Garteninspektor Reichert schon die Vorarbeiten macht. (Pos. 3.)

[Deutsche Fische in England.] Nachdem die Engländer ihren einheimischen Fische fast ganz ausgerottet, führen sie, um das Hagvergnügen nicht ganz einzubüßen, jährlich große Mengen fremder Fische, meistens französischer, ein. Diese Ausländer sollen aber sich weniger zäh beweisen und darum der Jagd nicht den Reiz verleihen, wie das Alt-Englands eingeborene Fische thaten. Es hat sich deshalb ein Gutsbesitzer jetzt zur Probe acht lebendige Fische aus Westfalen, sei es, daß ihm diese besonders gerühmt wurden oder der angelsächsischen Stammesverwandtschaft wegen, verschrieben. Am 12. Juli wurden sie in einem dazu eingerichteten Kasten zu Ramen auf die Eisenbahn gebracht, um über Köln die Reise nach Britannien zu machen. Wenn die Probe gut ausfällt, sollen bedeutende Aufträge folgen.

Aus der Zeitungslektüre: Im „Nordd. Correspond.“ kann in Rostock eine perfekte Herrscherin placirt werden; — die „Wiener Ztg.“ meldet, daß die bestraft und „von Wien für beständig abge-schaffte Schnürmacherfrau A.“ festgenommen worden sei; — im „Berliner Intelligenzblatt“ wird „ein gebildeter Hausknecht“, der mit Pferden und Geln Bescheid weiß, verlangt. — So hat jedes Land seine Sitten!

I. Auf der königl. Friedrichsgrube wurden gefördert und verkauft:

1848	16,943 Ctr. schmelzb. Erze u. Schlacke, wofür eingenommen wurden	58,708 Rthl.
1849	17,143 " " " " " "	58,746 " "
1850	19,172 " " " " " "	66,130 " "
1851	16,123 " " " " " "	52,881 " "
1852	9,833 " " " " " "	32,606 " "
1853	14,846 " " " " " "	48,590 " "
1854	15,470 " " " " " "	52,524 " "
1855	13,930 " " " " " "	47,112 " "
1856	15,315 " " " " " "	69,119 " "
Sa. 138,795 Ctr.		486,470 Rthl.

1848	kamen in Umlauf	56,964 Thlr.
1849	" " " "	48,046 " "
1850	" " " "	50,320 " "
1851	" " " "	47,047 " "
1852	" " " "	46,020 " "
1853	" " " "	55,973 " "
1854	" " " "	58,551 " "
1855	" " " "	66,463 " "
1856	" " " "	93,351 " "
Summa 522,935 Thlr.		

II. Auf der königl. Friedrichsgrube wurden produziert und verkauft:

1848	3,852 Mark fein u. Brandsilber,	7,110 Ctr. Blei,	4,732 Ctr. Silber,
1849	1,727 " " " "	5,418 " "	4,630 " "
1850	2,137 " " " "	9,736 " "	2,918 " "
1851	2,686 " " " "	8,500 " "	3,829 " "
1852	3,132 " " " "	7,946 " "	2,781 " "
1853	3,260 " " " "	9,982 " "	6,041 " "
1854	2,014 " " " "	6,067 " "	5,343 " "
1855	1,651 " " " "	4,827 " "	7,104 " "
1856	2,109 " " " "	1,532 " "	6,073 " "
Sa. 22,568 Mark		61,138 Ctr.	48,651 Ctr.

1848	132,066 Thlr. im Werthe,	132,413 Thlr. wurden eingenommen,
1849	58,492 " " " "	88,492 " " " "
1850	106,546 " " " "	110,461 " " " "
1851	139,972 " " " "	167,972 " " " "
1852	119,256 " " " "	141,639 " " " "
1853	148,598 " " " "	156,817 " " " "
1854	111,838 " " " "	121,018 " " " "
1855	121,173 " " " "	125,514 " " " "
1856	111,967 " " " "	107,708 " " " "
Sa. 1,079,908 Thlr.		1,152,034 Thlr.

1848	27,874 Thlr. kamen in Umlauf,	47,025 Thlr. betrug die Ausbeute,
1849	18,876 " " " "	21,309 " " " "
1850	123,720 " " " "	19,342 " " " "
1851	79,337 " " " "	33,368 " " " "
1852	80,645 " " " "	111,625 " " " "
1853	82,921 " " " "	73,896 " " " "
1854	81,211 " " " "	39,807 " " " "
1855	80,350 " " " "	45,164 " " " "
1856	101,230 " " " "	
Sa. 706,104 Thlr.		381,536 Thlr.

III. Galmeförderungen:

1848	auf 44 Gruben	1,567,885 Ctr. Stüd- und Waschgalm,
1849	" " " "	1,793,797 " " " "
1850	" " " "	2,147,852 " " " "
1851	" " " "	2,395,553 " " " "
1852	" " " "	2,525,530 " " " "
1853	" " " "	2,383,492 " " " "
1854	" " " "	2,327,104 " " " "
1855	" " " "	2,652,196 " " " "
1856	" " " "	2,793,917 " " " "
Summa 285 Gruben 20,587,326 Centner.		

1848	auf 44 Gruben	621,484 Ctr. schmelzbare Abgänge	25,43 Ctr. bleibende Erze.
1849	" " " "	493,517 " "	3822 " "
1850	" " " "	591,425 " "	4048 " "
1851	" " " "	657,892 " "	6356 " "
1852	" " " "	1,019,006 " "	5465 " "
1853	" " " "	548,329 " "	6880 " "
1854	" " " "	832,341 " "	3777 " "
1855	" " " "	1,014,904 " "	4263 " "
1856	" " " "	1,105,901 " "	5840 " "
Summa 285 Gruben 6,884,799 Centner.		42,994 Centner.	

Summa 285 Gruben 6,884,799 Centner.		42,994 Centner.	
346,968	Thlr. betrug der Geldwerth	480,641	Thlr. kamen in Umlauf,
554,956	" " " "	377,251	" " " "
885,398	" " " "	475,983	" " " "
697,121	" " " "	485,867	" " " "
1,043,412	" " " "	574,422	" " " "
1,650,050	" " " "	504,904	" " " "
1,772,283	" " " "	673,588	" " " "
1,877,223	" " " "	906,838	" " " "
1,910,035	" " " "	992,000	" " " "

36,150 Thlr. waren Ausbeute.	
78,430 " " " "	
243,200 " " " "	
226,880 " " " "	
326,800 " " " "	
560,022 " " " "	
782,691 " " " "	
1,089,420 " " " "	
805,280 " " " "	
4,148,873 Thlr.	

VI. Steintohlenbergbau:

1848	auf 80 Grub. 3,002,518 T. Stüd-	37,478 T. Würfel-	1,441,675 T. u. Kohl.
1849	" " " " 3,032,333 " "	34,336 " "	1,606,539 " "
1850	" " " " 3,487,725 " "	50,776 " "	1,872,948 " "
1851	" " " " 3,616,394 " "	117,688 " "	2,034,277 " "
1852	" " " " 4,582,640 " "	165,500 " "	2,414,698 " "
1853	" " " " 4,792,281 " "	172,455 " "	2,552,572 " "
1854	" " " " 5,193,861 " "	127,448 " "	2,887,387 " "
1855	" " " " 5,897,183 " "	170,822 " "	3,502,527 " "
1856	" " " " 6,828,643 " "	334,134 " "	3,995,853 " "
Sum. 751 Grub. 39,533,578 Ton.		1,210,637 Ton.	22,308,476 Tonnen.

Im Werth	kamen in Umlauf	265,426 Thlr.
996,661 Thlr.	980,769 Thlr.	178,947 " "
995,670 " "	837,892 " "	204,262 " "
1,125,270 " "	957,242 " "	193,855 " "
1,215,185 " "	1,019,646 " "	253,088 " "
1,519,122 " "	1,326,766 " "	172,155 " "
1,108,344 " "	936,230 " "	181,256 " "
1,679,347 " "	1,498,091 " "	173,472 " "
2,027,242 " "	1,853,770 " "	319,955 " "
2,927,164 " "	2,408,210 " "	
13,594,005 Thlr.		1,842,416 Thlr.

Der Werth sämmtlicher Bergwerks-Produkte incl. Friedrichshütte betrug 25,896,729 Thlr., in Umlauf kamen 18,521,248 Thlr. und an Ausbeute wurden incl. Freitugen, excl. Ausbeute der Friedrichsgrube in dem Zeitraum von 9 Jahren gewonnen 6,372,825 Thlr.

V. Berg- und Hüttenleute waren beschäftigt:

1848	8700.
1849	8456.
1850	9700.
1851	10,447.
1852	11,317.
1853	13,939.
1854	12,379.
1855	16,239.
1856	16,083.
107,280.	

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 15. Juli. [Schwurgericht.] Vor den Schranken erschienen heute der Wirthssohn Joseph Nowack und der Häusler Andreas Be-

ganski unter der Anklage vorfälliger Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, resp. Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch das Leben verloren. Am 26. Februar d. J., Nachmittags etwa um 4 Uhr, hielten vor dem sogenannten Kießerfriesdam an der Chaussee von Dels nach Medzibor, zu Schollenberg Kreis Wartenberg gehörig, die Knechte Friedr. Sattler, Karl Wende, Johann Vies und Beder aus Festenberg, der Freiweller Martin Freyer aus Groß-Olschomte und der Wornetepächter August Stajche aus Brodowice Kreis Trebnitz, jeder mit einem Wagen, um für Rechnung des Kaufmanns Ed. Dietrich aus Festenberg Holz zu laden, und nach Breslau zu fahren. Obenstehende fanden sich auch der Knecht Joseph Nowack aus Jantow Kreis Adelnau, der Häusler Andreas Beganski und der Tagelöhner Schimanski ebenfalls ein. Beganski hielt mit seinem Fuhrwerk neben dem des Knechts Sattler an, so daß seine Pferde aus dessen Krippe mitfahren. Um dies zu verhindern, führte der Knecht Wende, dem Sattler dabei behilflich gewesen zu sein scheint, die Pferde des Beganski ein Stückchen vorwärts. Beganski, der dies bemerkt hatte, ging mit umgekehrtem Peitschenstiele auf Wende und Sattler los, und es entstand nunmehr, während auch Beder, Freyer und Vies ihren Genossen zu Hilfe eilten, ein Handgemenge, in welchem Beganski die Peitsche aus der Hand gerissen und deren Stiel zerbrochen wurde. Auf Beganski's Hilferuf machte jetzt Nowack von seinem Fuhrwerk eine Spannung, d. i. einen starken Knüttel aus schwerem und festem Holze los, und schlug mit denselben auf die Beganskischen Genossen ein, so daß mehrere derselben harte Schläge erhielten, und sämmtliche den verschiedenen Richtungen aus einander flohen. Sattler, welcher gleichfalls die Flucht ergreifen hatte, wurde von Beganski eingeholt und von hinten gefaßt. Während er sich loszureißen suchte, kam auch Nowack hinzugelassen, und versetzte ihm mit der bereits erwähnten Spannung einen Hieb auf die rechte Seite des Vorderkopfes, in Folge dessen Sattler sofort lautlos zu Boden stürzte und kurze Zeit nachher verstarb. Nowack und Beganski, welche, als die Schlägerei anging, schon zur Abfahrt bereit gewesen waren, benutzten die erste Verwirrung, um sich mit ihren Fuhrwerken davon zu machen; sie wurden aber vom Lieut. Wilson aus Dels, der zufällig des Weges kam und das Geschehene erfuhr, eingeholt, Nowack festgenommen, nach dem Kießerfriesdam zurückgebracht, und der Behörde übergeben. Sattler's Leiche wurde am 2. März durch den Kreisphysikus Dr. Altmann und den Kreis-Wundarzt Starke seziert. Es ergab sich, daß in Folge des von Nowack erhaltenen Schlags der Schädel in 8 Stücke zerbrochen und die Schädelhöhle mit bedeutenden Blutergüssen erfüllt war, Verletzungen, welche nach dem Gutachten der Sachverständigen, den Tod des Verletzten unbedingt und unter allen Umständen herbeiführen mußten. Beide Angeklagte waren der That geständig. Nach dem Plaidoyer der Staatsanwaltschaft machte die Verteidigung, durch Herrn Professor Orgler vertreten, mit Rücksicht auf den ganzen Hergang der Schlägerei, die Jugend und die bisherige, durch mehrere Atteste dokumentirte Unbescholtenheit des Angeklagten Nowack, der gewiß nur aus Zufall den Schlag nach dem Kopfe des Verletzten gethan, mildernde Umstände geltend, welche auch von den Geschworenen anerkannt wurden. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Nowack zu 2 Jahren, den Beganski zu 6 Monaten Gefängnis.

Hierauf war der Müllermeister August Ullrich wegen wiederholter Wechsel-fälschung angeklagt. Er wurde überführt, zwei Wechsel über 200 Thlr. und 75 Thlr. auf den Gutbesitzer Joh. Ziegler in Gräbichen lautend, in geminnsüchtiger Absicht gefälscht und dem Kaufm. Silbergleit zum Kauf hier selbst angeboten zu haben. Nach dem Ausspruche der Geschworenen verurtheilte ihn das richterliche Erkenntnis zu 2jähriger Zuchthausstrafe und 200 Thlr. Geldbuße, event. zu 3monatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Erleichterung der Einfuhr von podolischen Mastvieh

in Schlesien, schon längst ein anerkanntes Bedürfnis unserer Provinz und schon 1834 von unserem verstorbenen Mitbürger Friedrich Le-wald in seiner vortrefflichen Schrift: „Ueber etwas, was uns Bres-lauer drückt“, aufs Lebhafteste und Energischste befürwortet, tritt in diesem Jahre als eine durch ganz besondere Umstände mehr wie je ge-steigerte Nothwendigkeit hervor. Unsere Wiesen sind lange nicht so un-ergiebig gewesen, wie in diesem Jahre, unsere Weidenfluren sind ver-trocknet, die Futterernte war schon im vorigen Jahre eine ungünstige; die Grünfütterung ist auf keine bloß strichweise, sie trifft nicht bloß Schlesien, sondern auch seine Grenzprovinzen und Grenzländer, schon jetzt ist sie fühlbar, aber sie wird, selbst wenn den letzten Regentagen keine Perioden anhaltender Trockenheit mehr folgen, in den späteren Monaten des Jahres und bis zum nächsten Sommer eine sehr schwere werden, und unserem Viehstand, der ohnehin keineswegs den Bedürf-nissen entspricht, eine nur langsam zu heilende Wunde schlagen. Diese wird um so schwerer sein, als die Summe der bereiten finanziellen Mittel unserer Landwirthe zum Ersatz des Verlustes keine demselben entsprechend große sein dürfte. Die Folge wird daher eine, längere Zeit hindurch anhaltende Wertheuerung der Fleischpreise sein, wenn nicht Umstände eintreten, welche augenblicklich kaum vermutet werden kön-nen. Das Königreich Sachsen, die Mark und das Großherzogthum Posen können unserem Defizit wenig oder gar nicht aufhelfen, da sie sich mit Schlesien fast in gleicher Lage befinden. Auch von Böhmen, Mäh-ren, Oesterreichisch-Schlesien haben wir wenig Abhilfe zu hoffen, letz-tere ist vielmehr fast einzig und allein von den fetten Triften zwischen dem Dnieper und dem Pruth, aus der Ukraine, Podolien, Bessarabien und von den Landschaften des südlichen Rußlands zu erwarten. Sie wird in diesem Augenblicke wesentlich erleichtert durch die Einrichtung regelmäßiger Wochenmärkte für jene Gattungen Mastvieh in Krakau. Aber sie wird für uns, wie für unsere Grenzprovinzen vereitelt werden durch die Belästigungen, welche zur Zeit noch auf diesem Handelswege ruhen und von welchen wir heute und hier vorzugsweise die Quaran-taine ins Auge fassen wollen.

Die Kinderpest, welche zuerst im 16ten Jahrhundert gleichzeitig in unserem Nachbarstädtchen Hundsfeid und bei Pabua ausbrach, ist die Ursache, welche zum Schutze unserer Landwirthe jene mindestens 21tä-gige Quarantäne an der Grenze hervorruft, die den Handel mit podol-lichem und bessarabischem Mastvieh am schwersten beeinträchtigt, nicht bloß dadurch, daß sie drückende Unkosten und Verzögerungen hervor-ruft, sondern unlegbar auch dadurch, daß sie selbst jene unheimliche und verheerende Krankheit mit erzeugen hilft. Denn Unterbringung und Ernährung des Viehs in den Quarantäne-Anstalten sind theuer und schlecht, sie wirken aber doppelt schwer, weil das Vieh weit her getrieben wird. Große Unregelmäßigkeiten und Entbehrungen, unge-sunde Lebensart u. s. w. dürfen aber eben so gut als wesentliche Ur-sachen des Entstehens jener Krankheit und ihrer Verbreitung angesehen werden, wie sie als Ursachen des Typhus gelten. Sicherheiten gegen das Entstehen der Kinderpest liegen daher weniger in der Quaran-täne, als in sanitätspolizeilichen Maßregeln anderer Art, welche sich zunächst auf eine Prüfung des Zustandes der angetriebenen Viehheer-den, wie sich derselbe an der Grenze zeigt, und auf eine sanitätspoli-zeiliche Beobachtung der Viehheerden auf dem ferneren Transport, auf ein schnelles und sorgliches Ausscheiden einzelner erkrankender Stücke z. erstrecken dürfte. Diese Maßregeln werden erleichtert durch die Mög-lichkeit des kontinuierlichen Eisenbahntransports von Krakau bis Bres-lau, durch die Abfliegung, welche derselbe gewährt, und dadurch, daß sich in der Person erfahrener Fleischer, Viehhändler u. s. w., welche auf eine ihnen besonders zu ertheilende Instruktion zu vereinen wären, ge-eignete, den Transport kontrollirende und dabei nicht zu theuere, sachverständige Begleiter auffinden lassen dürften. Sicherheiten würden so gewiß ge-währt werden und vielleicht mehr als die jetzigen Quarantäneanstalten bieten. Die Vortheile für zahlreiche Gewerbe Schlesiens liegen auf der Hand, nicht bloß die Fleischer, Schuhmacher, Gast- und Speisewirthe, Seifenfieber und Gerber nehmen daran Theil, auch der Handel würde gewinnen, denn es würde sich unfehlbar in Breslau ein bedeutender Viehhandel bilden. Am meisten aber würden die Konsumenten, mit ihnen der Gesundheitszustand der Provinz gewinnen.

Die Abhilfe der drohenden Uebelstände auf einem anderen Wege ist

kaum möglich. Die Zölle und die Quarantäne, wie letztere jetzt sind, erdrücken den Handel in diesem Zweige. Kommt die angetriebene Heerde in die Quarantäne, so erkrankt sie dort in der Regel und wird darum entwerthet, erkrankt sie nicht, so kommt sie um 50 Prozent schlechter daraus hervor, und so theuer, daß ihr Ankauf keine Besserung der Preise hervorbringen könne. Ueberdies hat auch eine mehr als 100jährige Erfahrung erwiesen, daß die Kinderpest auch ohne den Ein-zug podolischen Viehs, auch mit der Quarantäne desselben, wie sie jetzt ist, ganz selbstständig ausbricht.

2. Breslau, 15. Juli. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Nachdem mehrere Briefe verlesen sind, welche Geldeinzahlungen an den Verein betreffen, geht der Vorstand zu den wichtigeren Mittheilungen, die Raupenzucht betreffend, über. Herr Kleemann zu Carolath berichtet, daß er am 27. Mai 1/2 Loth chinesische Grains von vorjähriger Zucht ausgelegt hatte. Die Tempe-ratur war bei der ersten Häutung + 20 Gr., bei der zweiten + 19 Gr., und bei der dritten + 18 Gr. N. Die Raupen waren in einem kühlen Zimmer. Nach der dritten Häutung brachte er die Raupen ins Orangenhaus bei + 21 bis + 17 Gr. N. Die Einwirkung des Sonnenbrandes und der Trockenheit zeigte sich sehr nachtheilig auf den Futterwerth des Laubes von Bäumen auf trockenem und sandigem Boden. Er hat deshalb Versuche angestellt, und fütterte einen Theil der Raupen mit frisch geschnittenem Laube, einen andern mit Laub, welches frühzeitig gesammelt wurde, wo es noch einigermaßen erfrisch-t war, einen dritten mit früh geschnittenem Laube, welches zum Gebrauch an einem kühlen Ort ausgebreitet und mit ganz kaltem Wasser überspritzt wurde. Ad Nr. 1 starben an Gelbfucht 1/2 der Raupen, ad 2 circa 1/10 derselben, ad 3 blieben ganz gesund. Nach seiner Ansicht dürfte der Mangel an Sauer-stoff im Laube Hauptursache der Gelbfucht sein. Er machte einen ferneren Versuch, ob die Gelbfucht ansteckend sei. Er nahm eine Raupe vom vorigen Jahre, worauf gelbfüchtige Raupen gelegt, setzte von Nr. 3, also von den ganz gesunden, einige darauf; nach fünf Tagen zeigten sich die ersten kranken Rau-pen und beim Einpinnen war fast die Hälfte krank. Die Raupen fraßen über-haupt 23 Tage. Er erhielt von 1 1/2 Loth Grains 12 Nymphen Cocons, machte also eine sehr gute Ernte. Die Cocons waren größer als im vorigen Jahre, mithin trägt die Akklimatisation viel zur Größe bei. Ein hiesiges Vorstandsg-liebt theilt mit, daß es mit chinesischen Raupen eine Kreuzung vorgenom-men habe. Die daraus gewonnenen Grains haben sehr schöne und auch grö-ßere Cocons ergeben. — Lehrer Herrtramp in Gaiuau bittet um 1 Loth Grains, da seine ersten wohl ausgezogen, aber zu Grunde gegangen seien. — Lehrer Köhler zu Kreidelwitz macht Notizen über seine Seidenzucht, welche sehr gut steht. Die Wärme von + 27 Gr. hat den Raupen bei Luftzug und Kühlung durch frisches Wasser nicht geschadet. — Die Haspel-Anstalt von Heese in Ber-lin giebt nach den letzten Durchschnittspreisen des Auslandes pro Nymphen Cocons 17—20 Sgr., die Haspelanstalt von Krinte in Bunsau zahl 18—20 Sgr. pro Nymphen. Ersterer offerirt Samen von Morus alba 2 Thlr. pro Pfund, Lou-Samen 1/2—1 Thlr. das Pfd. Nittergutsbesitzer Schmidt auf Dandowitz bei Streblen wünscht noch eine zweite Zucht zu machen. Seine Raupen waren ganz gesund. — Insituts-Gärtner Hannemann zu Breslau macht Notizen, eben so Major Kirch zu Kreisburg. Frau Doctor Massilian fragt an, zu welchen Preisen Cocons gekauft werden. Die Pflanzen in Goldberg stehen nach diesem Briefe gut, obgleich die Hitze der Saat geschadet hat. Der Professor Geler v. Schmud in Capo d'Altria hat neulich einen Brief an den hiesigen Vorstand geschrieben, in welchem er sich bitter darüber beklagt, daß die von hier geschickten Grains an Gobioga so schlecht wären. Jetzt klärt sich dieser Punkt auf. Herr von Gobioga hat diese Grains, bis auf 1/2 Pfund, an einen mailänder Geschäftsfreund geschickt, dieser letztere hat nun ein Geschäft daraus gemacht, und den Preis um ein Bedeutendes erhöht. — Die dort ausgelegten, von hier bezoge-nen Grains, sind sehr schön gekommen, und schon wird die Adresse des hiesigen Vorstandes verlangt, um wieder Grains bestellen zu können. — Kaufmann Galensky von hier, Lauenzienstraße 70, bittet im Auftrage eines berliner Ge-schäftsfreundes, 100 Pfund Cocons anzukaufen, da dieselben durch einen Sach-verständigen zu Grains benutzt werden sollen.

Frankfurt a. d. O. [Margarethe-Messe.] Der Verkehr dieser Messe war gleich vom Beginn derselben an ein sehr lebhafter und die herrschende Kaufkraft erhielt sich bis zum Ende der Engros-Woche. Es waren viele bedeutende Käufer anwesend, sowohl aus den Goldversteigerungen, als auch vom Auslande, namentlich vom Orient, aus Polen, Rußland, Schweden, Dänemark und für Amerika waren die Exporteure und Kommissionäre sehr thätig. Die Waarenzufuhren waren stärker als in den früheren Messen und doch waren die Befürchtungen, daß viel Lager übrig bleiben würde, nicht gerechtfertigt, es wurde sogar in mehreren Artikeln der Bedarf nicht gedeckt und haben die betreffenden Fabrikanten noch viele Aufträge mit nach Hause genommen.

In Rauchwaaren war das Geschäft ebenfalls besser, als man erwartete, und obgleich viele Kürschner fehlten, so wurde doch im Ganzen viel gekauft. Nach rohen Produkten war nicht viel Nachfrage; hauptsächlich Begehre war in Ramin, dagegen in Ultramarin nicht so groß als im vergangenen Jahre. Die Preise sind gegen vergangene Messe durchschnittlich um 10 pCt. gewichen.

In Leder war ein ziemlich bedeutender Umsatz. Ausnahmeweise sind Loh- und weissebare Schaffleder gleich bei deren Ankunft vergriffen worden. Fäb-le-der war nur wenig am Plage und sind die Käufer mit Hinterlassung bedeu-ender Aufträge unbefriedigt abgereift. Auch Kalb- und Schliefer waren sehr be-gehrt und stellten sich die Preise sämmtlicher Lederarten nicht unbedeutend höher.

Die Tuchmesse hatte einen sehr schnellen Verlauf, trotzdem die Vorräthe be-deutend waren. Die Fabrikanten mußten zwar eine Erhöhung der Preise ein-trietlassen, da die Wollpreise der Märkte nicht so niedrig waren, als die Preise der letzten Messen vermuthen ließen, doch kamen sie den Käufern sehr entgegen, weshalb die Kaufkraft sich schnell entwickelte und besonders gute Waare gleich in den ersten drei Tagen vollständig vergriffen war.

Glatte Tuche aus Guben, Sommerfeld, Finsterwalde, Schwiebus und Öd-riz waren besonders gesucht und sind gänzlich geräumt worden; auch wurden von inländischen Großhändlern noch Aufträge hinterlassen, die in einzelnen Gat-tungen ihren Bedarf nicht decken konnten. Auch leichtere Tuche für Amerika wurden ziemlich geräumt, besonders viel Nachfrage war nach jorauer und jaga-ner Zephyrs, die bei viel höheren Preisen den Bedarf nicht deckten.

Von bunter Waare war aus Forst und Spremberg so starker Vorrath wie seit langer Zeit nicht, aus ersterem Orte allein über 2000 Centner, trotzdem wurde gute Waare, besonders von inländischen Großhändlern schnell geräumt und erhielten die Fabrikanten noch große Aufträge. Auch Rothbus und Feiz haben ziemlich gut verkauft und waren besonders gute Winterstoffe sehr gesucht, we-niger gefragt blieben ludenwalder und troffener Duffels, wie überhaupt schwere Baletstoffe.

Die Preise stellten sich im Allgemeinen 2—4 Thlr. pro Stück höher, als in letzten Messen.

Von säckischen Manufakturwaaren sind Stückwaaren in großen Partien ver-kauft aber nur zu Partierpreisen; neue Sachen für den Winter bleiben gesucht und erzielen bessere Preise. Wollene und baumwollene Strumpfwaaren fan-den guten Absatz und ebenso zufrieden waren die Fabrikanten baumwollener Ho-sen- und Rodzeuge.

Von schlesischen Manufakturen war in Leinen und Futterzeugen sehr lebhaf-tes Geschäft und kein großer Vorrath, besonders war in starken Leinen Man-gel und die Preise höher.

Gedruckte Calicos und Neffels waren sehr gesucht und sind nicht allein die Vorräthe fast gänzlich geräumt, es sind auch noch große Aufträge zurückgelassen.

Von englischen Manufakturwaaren ist viel verkauft, sowohl für inländischen Bedarf, als auch nach Polen.

In Seidenwaaren war nicht viel Lager am Plage und das Geschäft darin lebhaft; es wurde noch durch die während der Messe eingetroffenen höheren Notirungen gehoben. Eben so gut war die Messe in Kurzwaaren, wo sowohl deutsche als ausländische Kaufleute ziemlichen Bedarf hatten, und so läßt sich die Messe als eine durchweg zufriedenstellende bezeichnen.

Besucht war die Messe von circa 8400 Fremden. Wenn der herrschende Wassermangel noch länger anhält, wodurch die Fabriken größtentheils sehr ge-mindert sind, so dürfte auch zur leipziger Michaelis-Messe mancher Artikel sehr knapp werden. — Der Beginn der nächsten leipziger Michaelis-Messe ist den 20. September, der Frankfurt a. O. Martini-Messe den 8. November.

Stettin, 14. Juli. Weizen loco ohne Umfah, 83/85 Pfd. gelber pr September-Oktober 72—71 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 73 1/2 Thlr. bez. u. Glb., 74 Thlr. Br.

Hoggen anfangs höher bezahlt, schließt etwas niedriger, loco pr. 77 Pfd. 42 Thlr. bezahlt, eine Annahme 41 1/2 Thlr. pr. 77 Pfd. bez., 77 Pfd. pr. Juli-August 42 1/2—42 1/2 Thlr. bez., 42 Thlr. Glb., pr. August-September 43 Thlr. bez., 42 1/2 Thlr. Br., pr. September-Oktober 43 1/2—43 1/2 Thlr. bezahlt Br., 43 Thlr. Glb., pr. Oktober-November 43 1/2 Thlr. Br., 43 Thlr. Glb., pr. November-Dezember 44 Thlr. bez., pr. Frühjahr 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Glb. Gerste 69/70 Pfd. pommerle pr. September-Oktober 42 Thlr. Br.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 325 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. Juli 1858.

(Fortsetzung.)

Hafer loco pr. 50 Pfd. 32 Thlr. bez., 47/50 Pfd. mit Ausschluß von poln. und preuß. 32 Thlr. bez. und Gld.
Heutiger Landmarkt. Weizen 68-72 Thlr. Roggen 44-48 Thlr. Gerste 36-39 Thlr. Hafer 30-34 Thlr. Erbsen 53-63 Thlr. Rübsen 90-102 Thlr.
Hauböl mitter, loco 16 Thlr. Br., pr. September-Oktober 15 1/2 Thlr. bez., 16 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktober-November 16 Thlr. Br., pr. April-Mai 16 1/2 Thlr. Br.
Spiritus stille, loco ohne Faß 18 1/2 % bez., mit Faß 18 1/2 % bezahlt, pr. Juli-August 18 1/2 % bezahlt und Br., pr. August-September 18 1/2 % bez. und Br., pr. September-Oktober 18 1/2 % bezahlt und Br., pr. Oktober-November 18 1/2 % bez.
Reinöl loco inkl. Faß 13 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. August 13 1/2 Thlr. bezahlt.
Baumöl malagae 14 1/2 Thlr. trans. bezahlt, messinaer auf Lieferung 14 1/2 Thlr. trans. bez.
Palml 1ma Liverpooler 14 1/2 Thlr. bez.
Robeisen schottisches 47 Sgr. bez.

Breslau, 15. Juli. [Börse.] Bei äußerst geringem Geschäft war die Börse matt getrimmt, daher die meisten Eisenbahn- und Bantantien billiger angeboten wurden. Dies fand ganz besonders bei österr. Credit-Mobilien statt, welche gegen gestern um mehr als 2 Prozent zurückgingen. Auch der Schluß war im Allgemeinen matt, namentlich für letztere Derivate. Fonds ebenfalls eher etwas matter.

Darlehenskass. 94 1/2 Br., Credit-Mobilien 115 bezahlt und Br., Commandit-Antheile 103 Gld., schlesischer Bankverein 80 1/2-80 1/2 bezahlt.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen zu niedrigeren Preisen einiger Umlauf; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. Juli —, Juli-August —, August-September 39 1/2 Thlr. bezahlt, September-Oktober 41 1/2-41 1/2-41 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November 41 1/2 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —, Frühjahr 1859 44 Thlr. Br.

Hauböl unverändert; loco Waare 16 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 16 1/2 Thlr. Br., Juli-August 16 1/2 Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 16 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1859 —.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Juli 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., August-September 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 8 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 8 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 8 1/2 Thlr. Br., April-Mai 1859 —.

Breslau, 15. Juli. [Produktenmarkt.] Ziemlich gute Zufuhren und Mangel an Käufen hielten den heutigen Markt in lauer Haltung; die Preise sämtlicher Getreidearten wichen neuerdings und nur Ausnahme-Qua-

litäten von Weizen in beiden Farben holten über höchste Notiz. Unsere heutigen

Notierungen sind:

Weißer Weizen	75-80-85-88 Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht	= 90 Pfd. altes.
Gelber Weizen	74-78-82-85 "	83 Pfd. neues Gewicht	= 89 Pfd. altes.
Brenner-Weizen	70-72-74-75 "	70 Pfd. neues Gewicht	= 75 Pfd. altes.
Roggen	50-52-53-55 "	50 Pfd. neues Gewicht	= 54 Pfd. altes.
Gerste	43-44-46-47 "		

Hafer 41-43-44-46 "
 Roß-Erbsen 70-75-80-85 "
 Futter-Erbsen 56-60-64-67 "

Delfaaten waren heute reichlicher offerirt und die Preise niedriger. — Winteraps 130-133-135-138 Sgr., Winterrüben 125-130-134-136 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Hauböl in fester Haltung bei geringem Geschäft; loco und pr. Juli-August 16 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 16 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.
 Spiritus matter, loco 8 1/2 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben herrschte auch heute eine laue Stimmung und geringe Kauflust, die Preise gaben nach.
 Rothe Saat 15-16-17-17 1/2 Thlr. } nach Qualität,
 Weiße Saat 18-20-22-25 Thlr. } der Zoll-Estr. zu 100 Pfd.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matter und die Preise niedriger. — Roggen pr. Juli und Juli-August 39 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 40-39 1/2 Thlr. bezahlt, September-Oktober 41 1/2-41 Thlr. bezahlt, Oktober-November 41 1/2 Thlr. Br. und Gld. — Spiritus loco 8 1/2 Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 8 1/2 Thlr. Br., August-September 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 8 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

L. Breslau, 15. Juli. Rint ohne Umlauf.

Wasserstand.

Breslau, 15. Juli. Oberpegel: 11 F. 10 Z. Unterpegel: — F. 3 Z.

Sprechsaal.

Der „Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung“ entnehmen wir folgende Notiz:

„In einer ihrer letzten Sitzungen haben die Stadtverordneten in Leipzig Beschluß gefaßt über die vom Stadtrath vorgeschlagene theilweise Erhöhung der Gehalte der dasigen Elementarlehrer, welche für

das Jahr 1858 eine Mehrausgabe von 3888 1/2 Thlr. verursachen wird. Diejenigen konfirmirten Lehrer, welche bisher 450 Thlr. bezogen, sollen 500, die weniger als 450 hatten, sollen 450 Thlr. erhalten; die provisorischen Lehrer — Hilfslehrer — sollen zuerst stets mit 250 Thlr. angestellt werden, aber nach dreijähriger Dienstzeit 300 und nach sechsjähriger Dienstzeit 400 Thlr. empfangen.“

Das ist wenigstens ein kleiner Beweis von der richtigen Würdigung derjenigen Männer, welche ihre besten Kräfte dem mühevollen Werke der Jugendbildung widmen. Die meisten Städte Preußens dürften an ihren Lehrern wohl kein Unrecht begehen, wenn sie sich auch zu ähnlichen Schritten herbeiließen, wie der Magistrat von Leipzig. So unser gutes, altes Breslau. — Mit Gewißheit können wir nämlich versichern, daß hier die dritten Lehrer noch immer mit 200 Thlr. Gehalt angestellt werden. Und auf eine Verbesserung haben sie in der Regel 5 bis 8, ja noch mehr Jahre zu warten. Und sind sehr tüchtige, dritte Lehrer bekannt, die ihre vollen 10-12 Jahre im öffentlichen Amte wirkten und nicht mehr als 200, höchstens 250 Thlr. Gehalt beziehen.

Unter solchen Umständen darf es daher Niemanden Wunder nehmen, wenn jüngere Lehrkräfte Breslau verlassen und sich dahin wenden, wo man ihnen ein besseres Loos angedeihen läßt; darf es nicht befremden, wenn wenig oder gar keine Bewerbungen eingeht. Bringt man nun noch in Anschlag, daß von den wenigen Bewerbern oft kaum der vierte Theil für die hiesigen Schulverhältnisse geeignet erscheint, so ist es wohl von selbst erklärlich, daß und wie in dritten Klassen alte, abgenützte Kräfte als Vertreter fungiren können, obgleich Jedermann weiß, daß gerade diese Klassen einen frischen, pädagogisch durchgebildeten und dabei erfahrenen Lehrer verlangen, mehr, als jede andere Klasse. — Wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß Breslau für sein Elementar-Schulwesen im letzten Jahrzehnt viel gethan hat, so wird doch Niemand behaupten wollen, es sei bis jetzt Alles geschehen, was im Bereiche des Möglichen lag. Unsere freilich unmaßgebliche Meinung geht vielmehr dahin, daß, wenn eine Stadt, wie Breslau, in einem Jahre 30,000 Thlr. auf Straßenpflasterung verausgaben kann, sie auch 4 bis 5000 Thlr. zur Verbesserung der schlecht dotirten Elementarlehrstellen aufzubringen im Stande sein müsse. „Eines thun und das Andere nicht lassen!“

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Forve. [542]
Siegfried Becker. Gleiwitz.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Heute früh 7 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau **Endowita**, geb. **Wendt**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [422]
 Bism., den 13. Juli 1858.

A. Kurz, Apotheker.

[532] Entbindungs-Anzeige.
 Heute Morgen 3 Uhr wurde meine theure Frau **Machilde**, geb. **Taffe**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
 Breslau, den 15. Juli 1858.

Salomon Delsner.
 Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Kruger**, unter Gottes gnädigem Besitze von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
 Beuthen a. O., den 14. Juli 1858.
 [421] **Ulrich**, Pastor prim.

Todes-Anzeige. [431]
 (Anlaß besonderer Meldung.)
 Heute Nacht um 12 1/2 Uhr entschlummerte sanft nach langen Leiden unsere innig geliebte Schwester, Schöngälerin und Tante, **Freulein Eveline Heyse**. Es bitten um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen.
 Breslau, den 15. Juli 1858.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 18ten Juli Morgens 11 Uhr auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde statt.

Todes-Anzeige. [423]
 Am 12. d. Abends 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden unter geliebter Gatte und Vater, der königl. Ober-Grenz-Kontrolleur **Eduard Häppler**, welchen schmerzlichen Verlust wir hiedurch Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
 Sobrau, D. S., den 14. Juli 1858.
Emilie Häppler, geb. **Schmidt**, als Witt.
Eduard und Samuel, als Kinder.

Theater-Repertoire.
 In der Stadt.
 Freitag, den 16. Juli. 15. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.
 Fünftes Gaspispieler des **Fräul. Adelheid Günther**, vom ständischen Theater in Prag.
 „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Hofme, Fräulein Günther.) Hierauf: „Alphée.“ Großes anacronistisches Ballet in einem Aufzuge und 2 Tableau von königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von P. Hertel. In Scene geht vom Balletmeister **Fr. Pohl**.

Sonnabend, den 17. Juli. 16. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Frau **Kettich** und **Fr. Wagner** werden, um den vielen Anfragen zu genügen, noch einmal auftreten. Zum vierten Male: „Das Testament des großen Kurfürsten.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von G. zu Putlitz. Friedrich III., Herr Wagner. Dorothea von Holstein, Frau Kettich. Louise Charlotte, Frau Hoffmann. v. Derffling, Fr. Lebrun.)

Sommer-Theater im Wintergarten. Freitag, den 16. Juli. 21. Vorstellung des 2. Abonnements: „Eine Vergnügungs-Reise.“ Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Stark. Musik von Etienne. Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater: „Doktor und Feind.“ oder: „Die Sucht nach Abenteuern.“ Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Kaiser. Vorch: „Schwarzer Peter.“ Lustspiel in 1 Akt von G. A. Gbner.

Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
 Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Alle diejenigen, welche meinen, an die k. k. Leop.-Karolin. Academie der Naturforscher noch Forderungen zu haben, werden ersucht, sie spätestens binnen 14 Tagen dem Unterzeichneten schriftlich mitzutheilen.
 Breslau, den 8. Juli 1858. [236]
 Im Auftrage: Prof. Dr. **Göppert**, a. d. Kreuzkirche Nr. 3.

Academischer Musikverein.
 Sonnabend den 17. Juli
 in der Aula Leopoldina
Großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Zur Aufführung kommen neben mehreren andern Piecen „Die Wälder von F. David, Symphonie-Ode in 3 Abtheilungen mit demselben Strophem, Gesängen, Chören und großem Orchester“, ferner „Romance in G-dur für Violone von Beethoven“, vorgetragen von Herrn Dr. med. **Damrosch**.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang Punkt 5 Uhr.
 Billets in den Buchhandlungen von Leudart und Gaiuauer à 20 Silbergroschen, an der Kasse à 1 Thlr. [409] **Der Vorstand.**

Im Verlage der Buch- u. Musikalienhandlung **F. E. G. Leuckart in Breslau**, Kupfer- und Buchdruckerei, Ecke der Schuhbrücke, erschien eben: [425]

Don Juan,

komisch-tragische Oper in zwei Akten von **W. A. Mozart**.

Aus dem Italienischen neu ins Deutsche übertragen, nebst Bemerkungen über eine angemessene Bühnen-Darstellung von

Dr. W. Viol, Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau.

9 1/2 Bogen, eleg. geheftet, Preis 22 1/2 Sgr.

Dr. Viol hat eine ebenso veredelte wie treue Uebersetzung geliefert und dabei den Zweck erstrebt, daß die deutsche Bühne endlich einmal das unsterbliche Werk in dem Sinne vorzuführen vermag, in dem es Mozart geschaffen — frei von allen Mißbräuchen und Verunstaltungen, welche der Bühnen-Schlehdrian herbeigeführt hat.

Soeben ist erschienen:
Der unerleuchtete Eifer für

die katholische Kirche, welcher in der gegen Konfessionsrath Böhmert gerichteten und von der königl. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegten Schrift: „Katholische“ u. f. w. sich ausdrückt. [226]

Nachweis und Würdigung von

Wilhelm Böhmert, Dr., Professor der evangelischen Theologie.

Breslau. **Graf, Barth & Comp.**, Verlags-Buchhandlung.

Bekanntmachung. [824]
 Die Anzeige des Bauerntumsbesitzers Kaufmann zu Mogwitz, daß er den landwirtschaftlichen Pachtbrief Polnisch-Glauch Oe. M. Nr. 98 à 200 Thlr. am 3. Juli d. J. zu Reife verlore habe, wird nach § 125. Lit. 51. Th. 1. A. O. hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, am 14. Juli 1858.
Schlef. General-Landwirtschafts-Direktion.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **30,000 Centnern Eisenbahnschienen** im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 7. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäfts-Local auf diesem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frantirt und verpackt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Eisenbahnschienen“, eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen im vorbezeichneten Local zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
 Berlin, den 12. Juli 1858. [418]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Für Sudeten-Reisende.
 Im Verlage von **Eduard Trewendt** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank) sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch für Sudeten-Reisende.
 Mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen von **W. Scharenberg**.

8. Mit 8 Rärtchen der Umgebungen besuchter Bäder, — einer geognostisch colorirten Reisekarte der Sudeten und einem Vegetationsprofil.
 Zweite verbesserte Auflage. Elegant in engl. Leinwand gebunden. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Sudeten-Wanderer.
 Ein Wegweiser für Fuß- und Badereisende durch die interessantesten Partien des Riesens, Hochwald- und Glazer Gebirges, nebst einem Anhange: „Die schlesischen Eisenbahnen.“ Von **Bernhard Neustädt**.

16. Mit einer Specialkarte der Sudeten. Geb. Preis 15 Sgr. [413]

Friedrich's Ruh, 100 Minuten von Salzbrunn, in reizender Lage und Aussicht über ganz Salzbrunn, empfiehlt den geehrten Theilnehmern der Extrazüge schmackhaften und billigen Mittagstisch. [529] **A. Hoffmann**, Restaurateur.

[426] **Wasserleitungen**
 werden angefertigt von **C. F. Ohle's Erben**, Breslau, Hinterhäuser 17.

[414] **Zu verkaufen ist sofort aus freier Hand** in einer Stadt nahe bei Breslau und an der Bahn gelegen, eine Besitzung mit großem Garten, einem Wohngebäude mit mehreren Stuben, heller Küche etc., ferner einem ganz massiven, 70 Fuß langen, 30 Fuß tiefen, 2 und 2 1/2 Stock hohen Fabrik-Gebäude, mit verschiedenen Localitäten und Stuben. Das Ganze an die Ober-grenz und zu einer Gerberei, Brauerei, Stärkefabrik sich vorzüglich eignend. Näheres durch **A. Bänder's** Buchhandlung in Bries.

Die 22. Auflage.
 Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile kompetenter Männer, das nützlichste und zugleich stitlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. [344]

22. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Inserate
 für die in Warschau erscheinende „Kronika“ und „Czas“ in Krakau übernimmt und befördert: [27]
 Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

MORAS Haarstärkendes Mittel.
 Im 19. Jahrhundert wird sich Niemand mehr aufhalten lassen, dass kahlen Schädeln ohne Haar bode zu helfen sei; wo aber noch ein Rest von Haarboden ist, da verdrängt unser Mittel die Perücke. Es verändert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, erzeugt eine Fülle glänzenden weichen Haars; die Hautthätigkeit mehrend, hindert es Erkältung und Kopfschmerz. Wer es kennt, macht sein Haupt nie wieder zum Lagerplatz für erstickendes Oel und Pomade. Per Flasche 20 Sgr. Allein echt bereitet in der FABRIK ÄTHERISCHER ÖLE VON A. MORAS & Co. IN COLN.

Victoria-Garten.

Heute Freitag den 16. Juli:
Großes Militär-Konzert, unter persönlicher Leitung des Direktors der gesamten Musikchöre des Garde-Corps

Herrn Wieprecht
 ausgeführt von den Musikchören des königl. 11. u. 19. Infanterie, des 1. Kürassier-Regts. und dem Tambourcor, zusammen 145 Mann.

Abends große Illumination durch 2000 Ballons, Lampen und bengalische Flammen.

Anfang des Konzerts 5 Uhr.
 Entree an der Kasse 10 Sgr.

Billets à 7 1/2 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **Leuckart**, Schubbrücken- und Kupfer- und Buchdruckerei, in der Konditorei der Herren **Kleber u. Wundt**, Schneidmühlstr. 44, in den Cigarrenhandlungen der Herren **Schlesinger**, Wäckerplatz, **Friedländer u. Vitzauer**, am Ringe, und **Eger**, Oplauerstr. 84, bis Freitag Mittag zu haben. [534]

Weiß-Garten.
 Heute, Freitag, den 16. Juli: **10tes Abonnements-Konzert der Springer'schen Kapelle**, unter Direction des königl. Musik-Directors **Herrn Moritz Schön**. Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 7 A-dur) von Louis v. Beethoven.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
 Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., [537] Damen 2 1/2 Sgr.

Ulrichs Höhl!
 Sonntag den 18. Juli: [434]
Großes Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Rosalienthal am Zobten.
 Sonntag den 18. Juli:
Großes Konzert.

[411] **August Jacob.**

Echter Probsteier (Original) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert. [395]

Wie seit 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angelo 6 Thlr. pro Tonne franco beigelegt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2 1/2 berliner Scheffel.

N. Helft u. Comp., Berlin, Unter den Linden 52.

Ein **Wirtschafts-Beamter**, 36 Jahre alt, unverheirathet und militärfrei, welcher schon mehrere größere Güter selbstständig verwaltet hat und in Betreff seiner Kenntnisse und Neilschkeit warm empfohlen wird, sucht Termin Michaelis d. J. ein anderweitiges Engagement. Das Nähere zu erfragen Althöfstr. Nr. 45, 1. Etage, im Bureau. [408]

Da ich mein Geschäft von **Plesch** nach **Hybnit** verlegt habe, so ersuche ich, Briefe an mich nach hier gefälligst zu adressiren.

Hybnit, den 14. Juli 1858.
 [429] **A. G. Pawellek.**

Eine vollständige, neue, dauerhaft gearbeitete **Laden-Einrichtung**, bestehend in eichenem Ladentisch, Repostorien und Nebengefällen, hat weit unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen: **A. G. Pawellek** in Hybnit.

Von Morgenbesser's Rechenbüchern nebst Auflösungen

sind nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben erschienen.

Breslau.

[251]

Graf, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung (C. Zäschmar).

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Grottkau,
Erste Abtheilung,
den 13. Juli 1858 Nachmittags 5 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufm. Robert
Helmich zu Grottkau ist der kaufmännische
Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungs-
einstellung auf den 10. d. M. festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist
der Rechtsanwalt Probst hier selbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden
aufgefordert, in dem

auf den 21. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr
vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath
Fischer im Terminzimmer Nr. 15 anberaumten
Termin die Erklärungen und Vorschläge
über die Vertheilung dieses Vermögens, oder
die Bestellung eines anderen einstweiligen Ver-
walters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas
an Geld, Papieren oder anderen Sachen im
Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an
denselben zu veräußern oder zu zahlen, viel-
mehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum
15. September d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse An-
zeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ih-
rer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-
masse abzuliefern.

Handinhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners
haben von den in ihrem Besitze befindlichen
Papierten nur Anzeige zu machen. [822]

Bekanntmachung. [823]
Kgl. Kreis-Gericht zu Neichenbach i. S.
Erste Abtheilung.

Den 14. Juli 1858, Mittags 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard
Goldstein zu Langenbielau (Firma: C. G.
Goldstein) ist der kaufmännische Konkurs er-
öffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. Juli 1858

festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist
der Rechts-Anwalt Hofmann in Langen-
bielau bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden
aufgefordert, in dem

auf den 28. Juli d. J. Vormittags
11 Uhr vor dem Kommissar Kreis-Richter
Nachner, im Geschäfts-Zimmer Nr. 8,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und
Vorschläge über die Vertheilung dieses Ver-
mögens oder die Bestellung eines andern ein-
stweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen
im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts
an denselben zu veräußern oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 14. Aug. 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-
kursmasse abzuliefern.

Handinhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
ners haben von den in ihrem Besitze befindli-
chen Papierten nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.
Das mit einem baaren Einkommen von 500
Thalern verbundene Rektorat an hiesiger aus
5 Klassen bestehenden evangelischen Mädchenschule,
wird mit dem ersten Oktober d. Jahres
erlebig.

Pro rectoratu geprüfte Kandidaten, die sich
um dieselbe bewerben wollen, werden ersucht,
dies bis Ende Juli zu thun, und dem Gesuch
die Prüfungszeugnisse beizufügen. Der Termin
zur Abhaltung einer Probe-Vektion, die auch
den zu ertheilenden Unterricht im Französischen
und in den Real-Wissenschaften umfassen wird,
wird jedem der Herren Bewerber bekannt ge-
macht werden. [803]

Kawicz, den 5. Juli 1858.
Der Magistrat.

Die Konrektorstelle an der hiesigen evan-
gelischen Bürgerschule ist erledigt.
Kandidaten, welche die Rektorsprüfung be-
standen haben, wollen sich unter Beifügung ih-
rer Zeugnisse bis zum 1. August d. J. bei uns
schriftlich melden. Mit der Stelle ist ein jährli-
ches Gehalt von 300 Thaler und freie Dienst-
wohnung verbunden. [801]

Woblan, den 6. Juli 1858.
Der Magistrat.

Große Möbel-Auktion.
Montag, den 19. Juli, Vormittags von 9 Uhr
und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in
meinem Auktionslokale, Ring Nr. 30, 1 Treppe
hoch, verschiedene Möbel, wobei:

drei Garnituren von Nußbaumholz,
bestehend in Sopha's, Fauteuils und Pol-
sterstühlen mit rothbraunen, gelbweißen
und bunten Damast-Bezügen,
Sopha's, Silberspinden und Damen-
Büreaus;
vier Garnituren von Mahagoniholz,
bestehend in Sopha's und Fauteuils mit
braunen Damast, grünen Plüsch-
und buntwollenen Bezügen, Stühle mit
Noblen, Sopha's, Silberspinden,
ferner Cylinder- und Damen-Büreaus,
Kleider- und Wäschespinden, ein großes
Büffet, Spiegel mit Unterfahrschränken,
zwei Bettstellen mit Sprungfedermatrassen,
sowie

**drei große Pfeiler-Goldrahmen-
Spiegel mit Console und Mar-
morpfeilern, Kronleuchter, Leppiche
und viele andere Gegenstände**
öffentlich versteigern. [357]
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Ein in Hamburg etablirter Kaufmann
sucht Agenturen.

Sowohl am Blake und Umgegend, wie in
Dänemark, Norwegen und Schweden hat der-
selbe die ausgebreitetsten Bekanntschaften. Die
besten Referenzen können gegeben werden und
erforderlichen Falles Garantie für etwaiges
Kommissions-Lager. Franco-Offerten unter
T. T. nimmt die Expedition der Breslauer
Zeitung entgegen. [412]

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof erster Klasse, vollständig
gut eingerichtet, mit Stallung zu 40 Pferden,
Wagenremisen, Gebäude in gutem baulichen
Zustande, nebst einigen Morgen Wiesen, im
schönsten Theile des hiesigen Zales ge-
legen, außer vielem Fremdenverkehr eine Post-
Expedition im Orte, ist aus freier Hand zu
verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt darüber
Gasthofbesitzer Siecke in Erdmannsdorf.

Ein Dekonom, seit 12 Jahren beim Fach,
im Rechnungswesen, Korrespondenz- und Polizei-
Verwaltungs-Geschäft routinirt, der polnischen
Sprache mächtig und noch in Funktion, sucht
unter bescheidenen Ansprüchen eine entsprechende
Stellung. Gefällige schriftliche Offerten werden
unter K. G., poste rest. Breslau erbeten, münd-
liche Anfragen aber bei Gornid u. Comp.,
Neufeldstraße 39, entgegen genommen. [533]

Ein Wirtschaftsschreiber,
dem Schreib- und Rechnungsfache gewachsen,
findet sofortige Anstellung unter Chiffre R. Z.,
poste restante Breslau. [535]

Landwirthschafterinnen.
Einige brauchbare, mit Küche und Wasche,
mit der Vieh- und Milchwirthschaft ver-
traute Landwirthschafterinnen können recht
gute und dauernde Anstellungen er-
halten.
Auftrag u. Nachw. Rm. H. Felsmann,
Schmiedebude Nr. 50. [427]

Zwei tüchtige Schriftseher,
die im Accidensfache erfahren, finden sofort
dauernde und gute Kondition in der Buch-
Steindruckerei und Prägeanstalt des Heinrich
Z. Stiepel in Neichenberg in Böhmen.

Ein junger Dekonom,
der die Dekonomie in Sachsen praktisch erlernt,
und welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen,
sucht zur weiteren Ausbildung ein Engagement
in Schlesien als Volontair oder Unterdekan.
Geneigte Offerten bittet man unter Chiffre
F. Z. S. 3 Bautzen poste restante an den-
selben gelangen zu lassen. [424]

Ein junger, in der Vorbereitung für ein Gym-
nasium vielfach geübter evangel. Rektor einer
Provinzialstadt Mittelschlesiens beabsichtigt unter
Mitwirkung eines tüchtigen cand. theol.
1 oder 2 Knaben in Erziehung und
Unterricht zu nehmen. Franchirte Offerten
unter litt. O. P. befördert die Expedition die-
ser Zeitung. [419]

Gutsverkauf.

Mehrere schöne Besitzungen im Riesengebirge,
in der Gegend von Bunsau und in der Lau-
sitz, mit theilweise bedeutendem Areal, sind bei
mäßiger Anzahlung veräußlich. [417]
Otto Kranke in Schmiedeberg.

Eine sichere erste Hypothek von 4000 Thlr.
à 5 % auf ein hiesiges Grundstück ist sofort
zu cediren. Das Nähere Nikolaistraße 77, im
Hofe zwei Stiegen, Vormittags von 8-10 Uhr.

Steppdecken,

schön gearbeitet, sowohl in Waldwolle, als
Watte, empfiehlt in größter Auswahl billigt:
[541] E. Gräber,
vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Ein Dekonomie-Cleve

findet auf dem zur königl. Domäne Proskau
gehörenden Departement Al-Schinnitz, gegen
Pension baldige Aufnahme. Näheres zu erfragen
beim hiesigen Dekonomie-Inspetktor Weighardt.

Gesucht wird ein tüchtiger Mann,
der durch Bildung und Erfahrung befähigt ist,
die Stelle eines Inspektors in einem Knaben-
Pensionat zu übernehmen. Kenntniß der pol-
nischen Sprache wird gewünscht. Franchirte
Offerten unter D. K. befördert die Expedition
der Breslauer Zeitung. [416]

Roggenfutter-Kleie

empfangen in Kommission und verkauft billigt:
[540] M. H. Schäfer, Junkernstraße 34.

Ein geräumiges massives Wohnhaus und
Zubehör ist in Oberlesien, in der heuthener
Gegend, sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft,
sowie Bedingungen sind zu erfahren bei
F. D. Ohagen in Breslau,
Herrenstraße 26. [539]

Fohlen-Auktion.

Montag den 2. August, Vorm. von 11 Uhr
ab, werden auf dem Dominialhofe zu Schöblich
bei Gogolin 19 Stück ½-3-jährige Halbblut-
Fohlen meistbietend verkauft werden. [102]

Zu verkaufen: eine braune
Stute, 5 Jhr alt, 5' 6" groß,
elegant, fromm, geritten und ein-
gefahren. Näheres bei Herrn
Wismann, Hummeri Nr. 20.



Unferer aus frischem Erdbeer-
Extrakt bereitete

Erdbeerseife

ist wiederum vorrätig. Deren vorzüg-
liche Güte besteht hauptsächlich darin,
daß sie ohne alle Schärfe ist, die
Haut sammtweich und geschmei-
dig macht, ihr auch eine angenehme
Frische verleiht. Unsere Erdbeerseife
ist besonders als Präservativ ge-
gen erfrorne Glieder zu empfehlen,
da sie außer Erdbeer-Extrakt noch
andere Ingredienzen besitzt, wo-
durch sie als Heilmittel gegen erfrorne
Glieder sich nicht nur bewährt hat,
sondern als in jeder Hinsicht vortref-
lich weit und breit bekannt ist.
Parfüm fein, angenehm und erfrischend.

Eine gewisse Firma girt sich öffentlich
als Erfinder der Erdbeerseife. Unseren
geehrten Kunden hier und in der Pro-
vinz wird es wohl hinlänglich bekannt
sein, daß unsere Erdbeerseife be-
reits als vorzüglich anerkannt
war, da beregte Firma noch nicht
existirte, und kann uns eine solche
Behauptung nur ein Räthsel hervorrufen.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten
Kunden haben wir in
Altwasser Herrn Gerson Fränkel,
Salzbrunn - Ernst Heiber,
S. Altschüller,
von unserer Erdbeerseife so wie von un-
seren anderen Fabrikaten Lager
gegeben, wovon gefälligst Notiz zu nehmen
wir ganz ergebenst bitten. [432]

Price u. Comp.,
Bischofsstr. Nr. 15,
vis-à-vis dem Hotel de Silesie.

Wegen der in der heutigen Nr. der
Schlesischen Zeitung von Herrn Haus-
felder u. Epifer, Firma Piver
u. Comp., gegen uns angeführten Be-
hauptungen haben wir bereits heute bei
der königl. Staatsanwaltschaft die Klage
wegen Verleumdung angehängt.
Breslau, 15. Juli 1858. [433]

Price u. Comp.,
Bischofsstraße 15,
vis-à-vis vom Hotel de Silesie.

Frische Erdbeeren-Seife.

Diese beim Gebrauch den schönsten, vollen
Duft der Erdbeeren ausströmende, von uns
erfundene und zuerst fabrizirte Seife, wirkt
äußerst wohlthätig auf die Epidermis und ist
wieder frisch am Orte bei uns und Herrn
C. F. Capann-Carlowa, am Rathhaufe
Nr. 1, in der Provinz bei den meisten der
Herrn Depositaires unserer Wallnusseife in
Bädern, à 2½ und 5 Sgr., zu haben. — Nach-
geahnten, mit unserm Fabrikat nichts als den
Namen gemeinhabenden Sorten, fehlt unsere
Firma und Stempel. [301]

Piver und Comp.,

Oblauerstraße Nr. 14.
Fellgiebel's Gasthof [8]
zum schwarzen Hof in Waldburg,
wird allen Reisenden empfohlen.

Hein's Hôtel
garni (elegant),
Lanzenzienplatz 4,
Breslau. [271]

33 König's 33
Hôtel garni,
33 Albrechtsstraße Nr. 33,
nicht neben der kgl. Regierung.

Preise der Cerealien etc. (Mittlich.)

Breslau, am 15. Juli 1858.
feine, mittlere, ord. Waare.
Weizen, weißer 86-89 80-70-74 Sgr.
dito gelber 80-83 79-65-71 "
Roggen 54-55 53-51-52 "
Gerste 46-47 45-42-44 "
Hafer 44-45 43-40-42 "
Erbsen 76-82 73-65-71 "
Kaps 125-133 120- "
Wintererbsen 132-135 128- "
Kartoffel-Spiritus 8½ Thlr. bez.

14. u. 15. Juli Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27° 8' 07" 27° 8' 17" 27° 7' 68"
Luftwärme + 15,8 + 12,4 + 19,2
Thaupunkt + 11,0 + 11,3 + 11,4
Dunstfättigung 68pCt. 92pCt. 54pCt.
Wind NW NW NW
Wetter trübe überwölkt trübe
Wärme der Ober + 17,2

Erdbeerseife.

Wir empfehlen in diesen Blättern Erdbeerseife als von uns erfunden und sagen,
daß andere Fabrikate mit den unsrigen nichts an den Namen gemein haben. Dies bestimmt
die Firma Price u. Comp., oder vielmehr deren dreimonatlichen Besitzer Herrn Zadiq zu
der Erklärung:

„daß sich eine Firma als Erfinder der Erdbeerseife bezeichnet, während ihr Fabrikat
„lange, noch ehe diese Firma existirte, schon als vorzüglich hier und an allen Orten
„bekannt war.“

Wir können nur annehmen, daß Herr Zadiq uns damit meint. — Ist dem so, dann wie-
derholen wir, daß namentlich Herrn Zadiq's Fabrikate mit sämtlichen unsrigen keine andere
Ähnlichkeit als die des Namens tragen, und stellen seine anderen auf uns bezüglichen Behaup-
tungen durch folgende Thatfachen als vollständig unwahr hin.

Es ist Faktum, daß unsere Firma seit dem Jahre 1851, die Firma Price u. Comp.
aber etwa erst seit 1854 besteht und augensichtlich den vierten oder fünften Besitzer hat.

Mithin ist die Behauptung, daß die Firma Price u. Comp. eher als die unsrige be-
standen hat, eben so unwahr, als diejenige, daß überhaupt eine der unsrigen gleichende Erd-
beerseife eher als wir existirt. Herr Zadiq und Niemand ist im Stande, ein Rezept zur
Erdbeerseife früher als wir dargelegt und dem unsrigen gleichend, aufzuweisen — wir da-
gegen können durch unsere Fabrik und Handlungsbücher konstatiren, daß unser Hausfelder
Erfinder unserer Erdbeerseife ist und die erste am 11. August 1856 aus der Fabrik in unser
Geschäftskolal gekommen ist.

Dies gleichfalls zu thun, dürfte Herrn Zadiq schwer fallen, wenn er bei der Wahrheit
bleibt — ganz gehörige Abweichungen davon aber scheinen Herrn Zadiq gar nicht schwer zu
fallen, denn während er seine Fabrikation in einem Verhältnisse seines Gewinnes betreibt, schrieb
er vor ganz kurzer Zeit, daß das berühmte Parfümerie-Geschäft von Price u. Comp. in
London und das seinige eins wären.

Nur um einen Maßstab für die Wahrheitsliebe des Herrn Zadiq zu bieten, führen wir
dies an und kommen darauf zurück, daß unser Hausfelder der Erfinder unserer Erdbeer-
seife ist, die Firma Price u. Comp. aber erst ihre Erdbeerseife von der Zeit an empfiehlt,
als ein in unserer Fabrik beschäftigt gewesener Haushälter in ihre Dienste getreten war und
wahrscheinlich das Stüchwerk seiner bei uns gemachten Erfahrungen seiner neuen Herrin
dedicirt hatte.

Dieses Nachwerk nun können wir unserem Fabrikat unmöglich als ebenbürtig zur Seite
stellen und deshalb ergeht bei dieser Gelegenheit an unsere geehrten Kunden die freundliche
Bitte, recht genau auf unsere Firma und Stempel bei allen unseren Fabrikaten zu achten. Wir
stehen zu der ganz ähnlichen Firma Price u. Comp. in keiner Beziehung und werden wohl,
wenn sich deren Besitzer neue auf uns bezügliche Unwahrheiten erlaubt, deren Aufklärung ohne
jede Rücksicht wiederholen, auf andere Schreiereien ihrerseits aber niemals eine Erwiderung haben.

Piver & Comp.,
Oblauerstraße Nr. 14.

Gesangbuch
für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.
Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. Anhang dazu 2 Sgr. [250]
Breslau. Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

100 Stück Visiten-Karten für 10 Sgr.,

auf französ. Double-Glace weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte
billige Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5. Aufträge auf unter 100 Stück werden
nicht effectuirt. (Briefe erbitte franko.) [22]

Original-Korrens-Stauden-Roggen.

Das Dominium Kalinowicz bei Gogolin nimmt auch in diesem Jahre Bestellungen auf
diesen bewährten Stauden-Roggen an, welche nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt
werden. Der Preis ist inkl. der Emballage franko Gogolin 15 Sgr. höher wie der Breslauer höchste
Marktpreis am Abfertigungstage. [101]

Frisch gebrannten Stuckatur-Gips, pr. Schffl. 1 Thlr. 22½ Sgr.,
frisch gebrannten Maurer-Gips, pr. Schffl. 25 Sgr., offerirt:
[345] C. G. Schlachter, Katharinenstraße Nr. 6.

Reines Knochenmehl [514]

von gedämpften Knochen, mehlfein gemahlen, offerirt billigt: Ed. Winkler, Ritterpl. 1.

Gießmanskendorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: Die Fabrik-Niederlage
Friedrich-Wilhelmsstraße 65 und Karlsstraße 6. [30]

Knochenmehl [485]

offeriren: **Ritschke u. Co.,** Schuhbrücke 5.

Wohnungen zu vermieten und Michaelis

d. J. zu beziehen. Näheres Klosterstraße 90.
Gartenstraße Nr. 10, im Hinterhaufe zwei
Stiegen hoch, ist ein freundliches Stübchen, Aus-
sicht ins Freie, möblirt oder unmöblirt zu ver-
mieten. [530]

Wohnungen zu vermieten

und Michaelis zu beziehen Friedrich-Wilhelms-
straße Nr. 65. [410]
Ein Quartier von fünf Stuben nebst allem
Beigelaß und Gartenbenutzung ist Gartenstraße
Nr. 36 zu vermieten. [486]

Breslauer Börse vom 15. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfdb. Lit. B. 4	97% B.	Ludw.-Bexbach. 4
Dukaten	94½ B.		Mecklenburger . . 4
Friedrichsd'or . . .		22½ G.	Neisse-Brieger . . 4
Louisd'or	108½ G.	91½ B.	Ndrschl.-Märk. . . 4
Poln. Bank-Bill. . . .	90½ B.	100½ G.	ditto Prior. . . . 5
Oesterr. Bankn. . . .	97½ B.		ditto Ser. IV. . . . 5
Preussische Fonds.			Oberschl. Lit. A. 3½
Freiw. St.-Anl. 4½	101½ B.	88½ B.	ditto Lit. B. 3½
Pr.-Anleihe 1850 4½	101½ B.	88½ B.	ditto Lit. C. 3½
ditto 1854 4½	101½ B.	84½ G.	ditto Pr.-Obl. . . 4
ditto 1856 4½	101½ B.		ditto ditto 3½
Präm.-Anl. 1854 3½	114½ G.		ditto ditto 4½
St.-Schuld.-Sch. 3½	83½ G.		Rheinische 4
Bresl. St.-Obl.	4	79½ G.	Kosel-Oderberg. 4
ditto ditto 4½		81½ B.	ditto Prior.-Obl. 4
Posener Pfandb. 4	99½ B.		ditto ditto 4½
ditto Pfandb. 3½	87½ B.		ditto Stamm. . . . 5
ditto Kreditisch. 4	89½ B.		Minerva 5
Schles. Pfandbr. . . .			Schles. Bank 80½ B.
à 100 Rthlr. 3½	87½ B.		Inländische Eisenbahn-Aktion
Schl. Pfdb. Lit. A. 4	95½ B.		und Quittungsbogen.
Schl. Rust.-Pfdb. 4	95½ B.		Rhein-Nahabahn 4
			Oppeln-Tarnow. 4
			59½ G.